

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1930

106 (4.3.1930) Abendausgabe

Badische Presse

und **Handels-Zeitung** Badische Landeszeitung

Neue Badische Presse **Verbreitetste Zeitung Badens**

Karlsruhe, Dienstag, den 4. März 1930.

Eigentum und Verlag von ...
Redaktion: Stephan ...
Geschäftsstelle: ...
Postfachkonto: ...

Bezugspreis: ...
Anzeigenpreise: ...
Abbestellungen: ...

Krisenstimmung in Madrid: Sturmzeichen in Spanien.

Rücktritt des Ministerpräsidenten Berenguer? / Wiederherstellung der verschärften Diktatur?

Madrid, 4. März. Die augenblickliche politische Lage in Spanien ist neuerdings in ein kritisches Stadium getreten. Es hat den Anschein, daß zwischen dem König und dem Ministerpräsidenten Meinungsverschiedenheiten auf Grund der letzten republikanischen Rundgebungen hinsichtlich der Wiederherstellung der verfassungsmäßigen Ordnung in Spanien ausgetreten sind. Während Berenguer die Ansicht vertritt, man müsse der politischen Propaganda gewisse Freiheit lassen und langsam aber sicher zu Wahlen schreiten, scheinen der König und seine Anhänger eine gewaltsame Unterdrückung jeder monarchiefeindlichen Propaganda zu verlangen. Nachdem nun Berenguer und seine Regierung ausgesprochene Gegner jeder Diktatur sind, scheint die Krise ausgebrochen zu sein.

mit den oben genannten Generalen. Sollten sich diese Gerüchte bewahrheiten, dann ist ohne Zweifel eine überaus ernste Lage für Spanien geschaffen. Verschiedentlich kam es zu Rundgebungen gegen die sogenannte Patriotische Union, die Regierungspartei unter der Diktatur Primo de Riveras. Verschiedene Gruppen haben bereits vorgezogen, sich aufzulösen. In Valencia wurde am Montag ein 24stündiger Generalkrieg ausgerufen, als Sympathiebekundung für den Streit in Sagunto. Die Regierung hat weitgehende Sicherheitsmaßnahmen getroffen, um irgendwelchen Ausschreitungen von Seiten der Streitenden gewachsen zu sein.

Auch Spanien braucht Geld.

K. Madrid, 4. März. (Eig. Drahtbericht der „Badischen Presse“.) Der frühere Finanzminister und jetzige Präsident der spanisch-amerikanischen Elektrizitätsgesellschaft Cambo, der Währungsberater der Diktatur Berenguer, ist von Barcelona nach London gereist, um, wie man hört, eine Auslandsanleihe für Spanien in Londoner Finanzkreisen vorzubereiten. Die Anleihe soll in erster Linie der Fortführung der öffentlichen Arbeiten in Spanien dienen, die nach dem Sturz Primo de Riveras wesentlich eingeschränkt wurden. Außerdem soll Cambo mit Londoner Banken in Angelegenheiten des früheren belgischen Kart-Trustes, der unter Cambos Führung kürzlich in spanische Hände übergegangen ist, Verhandlungen führen wollen.

Prag und Budapest.

Von unserem Prager Vertreter Artur Kornhuber.

(Nachdruck verboten.) Während die Kommission für die Ostreparationen in Paris noch mit der endgültigen Redaktion des Ergebnisses der Haager Vereinbarungen zwischen Ungarn und den Kleinen Entente-Staaten beschäftigt ist, wird das Haager Wert der Einigung nur wenige Wochen nach der Konferenz schon wieder auf das alte Gefährdet. Ein neuer Konflikt zwischen Prag und Budapest ist ausgebrochen und hat bereits zu mehrmaligen Demarchen des ungarischen Botschafters Dr. Kármán in Prag auf dem Gradstein geführt, weil einige dem tschechischen Außenminister nahestehende Blätter sich in üblen Beschimpfungen des ungarischen Reichsverweyers Horthy ergangen haben. Die Krönung dieser Angriffe gegen das Oberhaupt des ungarischen Staates war die Behauptung, Horthy habe die Ermordung des Führers der ungarischen sozialdemokratischen Partei Bela Somogyi vor zehn Jahren in dem Offizierskino des St. Gellert-Hotels in Budapest angeführt, eine Behauptung, die man in dem Augenblicke von tschechischer Seite für angebracht hielt, als die ungarische Öffentlichkeit unter großen Feierlichkeiten das zehnjährige Jubiläum ihres Reichsverweyers zu begehen sich rühmte.

Es wäre beim besten Willen der ungarischen Öffentlichkeit schwer gefallen, in diesen heftigen Angriffen und Beleidigungen des Reichsverweyers keine Absicht zu erblicken, da man nach der Haager Konferenz, die doch die Liquidierung einer unerlöschlichen Vergangenheit bringen sollte, auf beiden Seiten mit besonderer Rücksicht und Respekt die Beziehungen beider Staaten zueinander behandelte, um die so schwer angeknüpften zarten Bande eines in der Weltgeschichte nicht so vornehmlich zu gefährden. Sowohl in Budapest wie in Prag waren sich alle Freunde einer Friedenspolitik in Mitteleuropa darüber im klaren, daß das Haager Ergebnis nicht so sehr in materieller wie in ideeller Hinsicht zu werten sei, denn es war doch nach elf Jahren zum ersten Male, daß sich die erbitterten Gegner am gemeinsamen Konferenztisch zusammensanden, um die Grundlage für eine Verständigung und Annäherung zweier Staaten zu schaffen, deren feindselige Beziehungen auf die Dauer den friedlichen Aufbau der mitteleuropäischen Verhältnisse ernstlich gefährden mußten. Der tschechische Außenminister Dr. Beneš hatte zwar in seinem Exposé über das Ergebnis der Haager Konferenz in den beiden Häusern der Prager Nationalversammlung sehr zurückhaltende und lauge Worte bezüglich einer Verständigungspolitik mit Ungarn gesprochen, es waren aber doch immerhin Äußerungen von bindendem Charakter und bedeutungsvoll deswegen, weil die internationale Öffentlichkeit mit gespannter Aufmerksamkeit die weitere Entwicklung der Beziehungen zwischen Prag und Budapest zu verfolgen begonnen hatte. Denn nichts war ja natürlicher, als daß im selben Maße wie die schwersten Probleme und Gegenstände zwischen Deutschland und seinen großen Glaubigerstaaten bereinigt wurden, das Interesse der Weltöffentlichkeit sich jenen ungelösten Fragen zuwandte, die bislang das Kriterium einer mitteleuropäischen Katastrophopolitik ausmachten.

Es genügt nicht, in Prag zu sitzen und von hier aus ordnungsgemäß alles das zu registrieren, was die Herkennung normaler Beziehungen zwischen der Tschechoslowakei und Ungarn seit dem Ende des Weltkrieges verhindert, sondern es ist notwendig, auch Ungarn zu bereisen und sich an Ort und Stelle ein Bild von den Kämpfen und Sorgen einer Nation zu machen, die mit ihren tausendjährigen Traditionen einst stolz und mächtig war und die heute dezimiert und an tausend Wunden blutend am Boden liegt und sich täglich von neuem der fatalen Tatsache bewußt ist, daß ihm die notwendigen Voraussetzungen zum Leben durch den Vertrag von Trianon geraubt wurden. Nur dann kann man sich ein objektives Urteil über die ganze Tragweite des Problems einer Annäherung zwischen Budapest und Prag machen, nur dann wird einem klar, wie unangenehm schwer auch nur die ersten Schritte zwischen beiden Staaten sind.

Vergleicht man den Standpunkt der maßgebenden Politiker in Budapest mit demjenigen der für die tschechische Außenpolitik Verantwortlichen, so wird man zunächst feststellen müssen, daß sich hier zwei vollständig verschiedene und konträre Mentalitäten gegenüberstehen, zwei Welten, die sich nicht verstehen können, weil der Kontakt zwischen ihnen seit elf Jahren fast völlig aufgehört hat, weil beide Staaten sich in dieser Zeit mangels geeigneter Witterung immer weiter voneinander entfernt haben, weil man in Prag in dem abgelaufenen Jahrzehnt im Aufbau des Staates und seiner Wirtschaft ein großes Stück nach vorwärts getan hat, während man in Budapest unter den gegebenen Umständen nichts anderes tun konnte, als von einem Tag zum andern zu vegetieren und alle Aktivität nur in den Dienst eines Gedankens zu stellen: der Hoffnung auf eine bessere Zukunft durch eine Revision der bestehenden Verhältnisse.

Ungarn hat durch den Vertrag von Trianon 64 Prozent seiner einstigen Bevölkerung und mehr als zwei Drittel seines früheren Landesgebietes verloren, Ungarn mußte Millionen seiner Volksgenossen den Staaten der Kleinen Entente überlassen, davon nach der amtlichen tschechischen Volkszählung der Tschechoslowakei allein 750 000, die hier mit allen Mitteln der bekannten tschechischen Entnationalisierungstechnik in ihren Rechten beschnitten, in ihren nationalen Äußerungen unterdrückt und in ihrem wirtschaftlichen Bestehen geschwächt werden. Kein Wunder also, daß man in Ungarn nur einen Ausweg aus der furchtbaren Lage, in der sich Staat und Volk befinden, sieht, auf friedliche Weise durch die Wahrung des internationalen Gewissens und unter Hinweis auf die Unhaltbarkeit des jetzigen Zustandes eine Revision seiner Grenzen und eine Lösung des auf Ungarn lastenden Druckes zu erreichen. Prag dagegen ging aus dem Weltkrieg als Großgewinner hervor, Prag erbt von der alten Habsburgermonarchie den weitaus reichsten Teil und kann bisher bei dem übersteigerten tschechischen Nationalbewußtsein keine andere politische Parole als die Sorge um den Status quo und die Verteidigung der Friedensverträge, die in so ungerechter Weise in der Konjunktur des allgemeinen Ausverkaufes den Tschechen große Gebietsteile und bedeutende Völkerspitter zuschanzten, auf die man ursprünglich gar nicht zu hoffen gewagt hatte. Kann es unter diesen Umständen in Erstaunen setzen, daß man auf tschechischer Seite die ungarische Devise „nem, nem, sohal“ (nie, nie, niemals) und die ungarische Arbeit für eine Revision des bestehenden Zustandes als feindselige Handlungen ansieht, daß man die magyarische Minorität in der Slowakei, deren kulturelle Verbundenheit mit Budapest etwas selbstverständliches ist, des Treudenismus beschuldigt und daß man an der Moldau mit dem Mißbehagen und sehr gemischten Gefühlen allen Bestrebungen gegenübersteht, die auf ein wirkliches und ehrliches Einvernehmen mit Ungarn hinauslaufen. Man muß in diesem Falle ganz offen sein und sich keinen Illusionen hingeben,

Ansturm des Wassers: Ueberschwemmtes Land.

Große Wasserschäden in Südfrankreich.

Zahlreiche Todesopfer. B. Paris, 4. März. (Eigener Drahtbericht der „Badischen Presse“.) Die Ueberschwemmungen im Süden Frankreichs nehmen immer größeren Umfang an. Die Eisenbahnlinie Paris-Toulouse ist bei St. Denis infolge eines Erdbebens unterbrochen. Auch der Barcelona-Expreß kann nicht verkehren. Der Tarnfluß ist aus den Ufern getreten und bedroht eine Reihe von Ortschaften auf das schwerste. Angefähr zehn Soldaten, die zu Rettungsarbeiten kommandiert waren, fehlten beim Appell. Zwei von ihnen sah man mit einem Rettungsboot untergehen, man fürchtet, daß auch die anderen den Tod gefunden haben. Den größten Schaden hat die Ueberschwemmung in der Gegend von Toulouse angerichtet. In Castres sind zwanzig Personen ertrunken.

In der Gegend von Carcassonne stürzte ein Tunnel ein. In der Gegend von Orleans sind ebenfalls zahlreiche Eisenbahnverbindungen unterbrochen. Insbesondere in verschiedenen kleinen Ortschaften des Südens hat die Ueberschwemmung viele Todesopfer gefordert. Von dem Dorfe Bazze ragt nur noch das Dach einer Weberei aus den Fluten hervor. In Mazamet haben die an der Arnette gelegenen Berge große Beschädigungen erlitten. Besonders stark sind die Vermögen in Saint Amans. Hier überschwemmten die Fluten den Friedhof und rissen die Särgе mit sich fort. In Sulpice wurde eine Hängebrücke abgetrieben und die Kirche bedroht.

In den Ostpyrenäen ist die Eisenbahnstrecke von Narbonne nach Perpignan unterbrochen. Ein Schienenstrang wurde durch den Ansturm der Wassermassen fortgerissen.

Ungewöhnliche Wärme auf Island.

U. Kopenhagen, 4. März. Wie aus Reykjavik gemeldet wird, ist in den letzten Tagen über das isländische Hochland eine außergewöhnliche Wärmewelle hinweggegangen, die große Ueberschwemmungen zur Folge hatte. In Südwestisland mußten die Bewohner verschiedener Bauernhöfe mit Booten gerettet werden. Zahlreiche Pferde und Schafe sind ertrunken. Die Heuorräte sind vielfach durch Eindringen von Wasser vernichtet worden.

In der Kirche ausgepöfft.

Kundgebungen gegen den russischen Metropoliten Sergius. * Berlin, 4. März. (Kunstspruch.) In einer Moskauer Kirche kam es, wie der „Lokalanzeiger“ berichtet, zu Ausschreitungen der Gemeinde gegen den Metropoliten Sergius, der kürzlich in einer Erklärung vor der in- und ausländischen Presse die Sowjets gegen den Vorwurf christensfeindlichen Vorgehens verteidigt hat. Als der Metropolit vor den Altar trat, um die Messe zu lesen, fing die Menge an zu pfeifen und den Geistlichen mit Rufen wie „Verräter“, „Subos“, „Feigling“, zu überschütten. Der Lärm war so groß, daß Sergius nicht mehr weiterzubeharren konnte und, um seine todende Gemeinde zu beschwichtigen, mitten unter sie trat. Aber die erregten Gläubigen gerieten ihn an seinen Gewändern, bespuckten ihn und versuchten das Patriarchenkreuz vor seiner Brust zu reißen. Sergius blieb garnichts anderes übrig, als die Kirche zu verlassen. Ein Gottesdienst in einer anderen Kirche, den der Metropolit abhalten wollte, wurde von der Gemeinde boykottiert.

Das 10jährige Amtsjubiläum des ungarischen Reichsverweyers,



Admirals Horthy, wurde in Ungarn durch Feiern aller Art festlich begangen. Dem Reichsverweser (im Vordergrund — in Marineuniform) wurde vor dem Tausendjahr-Denkmal in Budapest eine begeisterte Ehrung dargebracht.

denn damit ist der Befriedung Mitteleuropas verdammt wenig gedient. Die Tschechen meiden Budapest wie eine Stadt, in der der Auszug wüthet, die Ungarn fahren, wenn sie nach Rumänien wollen oder nach Belgrad, lieber zehn Stunden länger durch den ganzen endlosen Fjessel der Slowakei und Karpathenlands oder über Wien, nur nicht um den direkten Weg über Budapest wählen zu müssen. Sie sehen das ungarische Land nicht und sie wollen es nicht sehen. Sie haben die Kleine Entente geschaffen als Gendarm und Hüter gegen Ungarn, der schwerbewaffnet jeden seiner Gehversuche in die Freiheit verhindert, sie versuchen zwar mit wechselndem Erfolge auch Polen in den Kreis der Interessengemeinschaft zur Sicherung der Errungenschaften des Weltkrieges gegen Ungarn hineinzuziehen und sie haben im Vereine mit ihren Bundesgenossen ein ganzes System der raffiniertesten Propaganda geschaffen, um die internationale Welt ständig von dem schlechten Willen Ungarns zu überzeugen.

Man kommt nicht darum herum: Jede Informationsreise nach Budapest und Prag führt zu der pessimistischen Erkenntnis, daß eine wahrhafte Annäherung zwischen beiden Staaten nur dann möglich ist, wenn man tschechischerseits geneigt sein würde, auf gewisse Revisionen in Ungarn einzugehen. Nicht lange Zeit nach der Haager Konferenz hat Graf Apponyi in einer Rundfrage des „Prager Tagblattes“ demselben Gedanken Ausdruck gegeben, indem er von der Lösung der für Ungarn lebenswichtigen Fragen in der Zukunft sprach. Eins ist gewiß richtig, daß die ersten Schritte einer Verständigungspolitik darin zu bestehen hätten, daß von beiden Seiten der Krieg im Frieden aufhört, daß man fälschliche Verhaftungen fremder Staatsbürger, Repressalien und Schikanen aller Art unterläßt, um zunächst einmal die Linie Prag-Budapest herzustellen. Hier hätte die Tschechoslowakei vor allem eine Aenderung des bisherigen Systems gegenüber Ungarn vorzunehmen, denn es genügt eine Reise von Budapest nach Prag, um sich schon im Zuge zu überzeugen, daß jeder, der von Ungarn kommt, von den tschechischen Kontrollbehörden als „gefährliches“ Subjekt behandelt wird. Man kontrolliert das Gepäck schärfer als an anderen Grenzen, man rendiert die Pässe sorgfältiger und vergleicht sie mit schwarzen Listen und man beschlagnahmt schließlich rücksichtslos alle Zeitungen in ungarischer Sprache, denn wie leicht könnte in ihnen das „nem, nem, soha“ des ungarischen Volkes enthalten sein. Diese ersten Schritte zur Besserung der Atmosphäre zwischen beiden Staaten hätte man zum mindesten nach dem Haag erwarten können, umso mehr als gerade in den letzten Wochen die magyarische Minorität in der Slowakei sich zu kaatschöperischer Zusammenarbeit mit der slowakischen Volkspartei zusammengelunden hat und der Vorwurf irredentistischer Einstellung, den man den Ungarn in der Slowakei macht, längst nicht mehr stichhaltig ist. Leider sind diese Erwartungen nicht eingetroffen, denn man hat sich auf tschechischer Seite auch nach der Haager Konferenz nicht abhalten lassen, weitere Verhaftungen von ungarischen Staatsbürgern auf tschechischem Gebiete vorzunehmen, nur weil sie in Ungarn gesetzlich eingeführten Levente-Organisation angehören und man hat, wie das jetzige Beispiel lehrt, das Gebot der Zurückhaltung durch unqualifizierte Angriffe und Beleidigungen des ungarischen Reichsverwesers verletzt. Auf ungarischer Seite muß daher der Eindruck entstehen, daß es der tschechischen Außenpolitik mit der Verständigung zu Budapest keineswegs ernst ist, daß Prag sehr wohl weiß, daß jedes Einvernehmen, das über eine Besserung der Atmosphäre hinausgeht, nur durch Konzessionen an der Grenze erreicht werden kann, daß ein solches Entgegenkommen aber undenkbar ist, weil es im Gegensatz zu der ganzen bisherigen tschechischen Außenpolitik steht und daß man aus diesem Grunde in der Haltung gegenüber Ungarn ganz und gar unaufrecht ist. Man führe die Phrase von der Verständigung immer wieder im Munde, sabotiere sie aber gleichzeitig bedenkenlos durch allerlei unfreundliche und schikanöse Handlungen: das ist heute die Meinung der meisten ungarischen Politiker von den Tschechen. Diese Meinung stützt sich auf eine 11jährige Tradition und es erscheint schwer, ihr Argumente entgegenzustellen, die die internationale Öffentlichkeit vom Gegenteil überzeugen könnten.

Kommerzienrat Henkel †.



Am 1. März verschied im Alter von fast 82 Jahren der Begründer u. Senlorchef der Düsselddorfer Persil-Werke, Kommerzienrat Henkel.

Der Frühjahrflugplan der Lufthanja.

m. Berlin, 4. März. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Am 1. März ist bei der deutschen Lufthanja der Frühjahrflugplan in Kraft getreten, der trotz der Einschränkung der Mittel doch wieder eine wesentliche Erweiterung des Flugnetzes bringt, die wenigstens die wichtigsten Städte des Reiches durch direkte Linien von Berlin oder durch Zubringerverbindungen miteinander verbindet. Selbstverständlich sind auch überall wieder die Anschlüsse an die internationalen Luftverkehrsnetze hergestellt und teilweise Verbesserungen durchgeführt worden. So hat am 1. März die Fluglinie Berlin-Paris in der Weise abgeändert, daß Hannover und Brüssel nicht mehr angefliegen werden. Die Maschine macht nur noch eine Zwischenlandung in Köln und kann dadurch die ganze Strecke in fünfzehn Stunden bewältigen.

Von Berlin aus werden jetzt wieder Breslau und Gleiwitz angefliegen. Die Flugzeit Berlin-Breslau beträgt nach dem neuen Plan zweieinhalb Stunden, während Gleiwitz von der Reichshauptstadt aus in dreieinhalb Stunden zu erreichen ist. Stuttgart, das solange aus dem Flugdienst ausgeschaltet werden mußte, weil die Hochspannungsleitung bei Böblingen (dem Landeplatz) jeden Verkehr lahmlegte, wird vom 1. April an wieder besfliegen. Die Strecke Berlin-München wird im Frühjahrsverkehr nur einmal am Tage besfliegen, obwohl hier schon wegen der Postbeförderung die Einrichtung eines Nachtflugbetriebes dringend notwendig erscheint.

Mit dem 1. April werden auch wieder Kiel, Flensburg und besonders Prag angefliegen, da angesichts des im Frühjahr zunehmenden Reiseverkehrs aus Amerika hier eine schnelle Verbindung mit Berlin notwendig war. Auch Chemnitz, Krefeld, Magdeburg und Darmstadt erhalten wieder Flugverbindungen mit Berlin durch Anschlüsse an die nächsten großen Flugplätze. Die sehr wichtige Luftverbindung Genf-Zürich-München-Wien wird am 1. April in Kraft treten. Einschließlich der Zwischenlandungen beträgt die reine Flugzeit von Genf nach Wien 6 Stunden 40 Minuten. Ein Teil der Strecke, nämlich die Route von München nach Wien, ist bereits seit dem 1. März wieder in Betrieb genommen worden. Halle und Leipzig erhalten vom 1. April ab eine besondere Verbindung, da von diesem Tage ab die Fahrplanmäßige Maschine um

11 Uhr vormittags den Flughafen Tempelhof verläßt, um eine Stunde später ihr Ziel zu erreichen.

Die Neplänge im Frühjahrflugplan wird etwa 9200 Kilometer im März und 11570 Kilometer im April betragen, während das Streckennetz während des Winters nur eine Länge von 7150 Kilometer hatte.

Was die Sachverständigen sagen.

Der Düsseldorfser Mörder stammt nicht von dem gesuchten Mörder.

m. Berlin, 4. März. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Der Brief des angeblichen Düsseldorfser Mörders, der in die Redaktion der „Freiheit“ kam, ist von dieser an den Leiter des kriminalwissenschaftlichen Instituts, Sanitätsrat Dr. Magnus Hirschfeld, überliefert worden. Dr. Magnus Hirschfeld hat das Schreiben eingehend geprüft. Er und der Graphologe des kriminalwissenschaftlichen Instituts Karl Beller sind zu der Ueberzeugung gekommen, daß

der Schreiber dieses Briefes nicht identisch ist mit dem Schreiber des Briefes, in dem sich konkrete Angaben über einen der Düsseldorfser Morde und über das Grab dieses Opfers befanden.

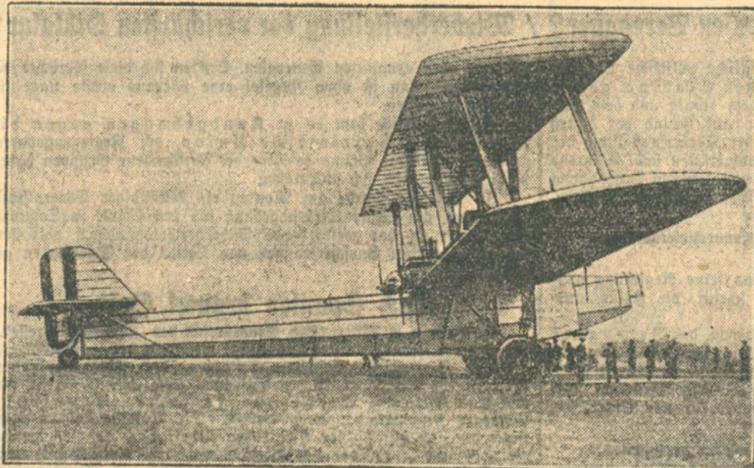
Der Brief ist 16 Seiten lang. Er ist in einer deutschen Schrift offenbar verfaßt geschrieben, in der bestimmte Buchstaben des echten

Briefes, der durch die Photographien in den Tagesblättern bekannt wurde, nachgeahmt sind. So ist z. B. das N in dem Briefe in lateinischer Schrift und genau so gehalten geschrieben wie in dem echten Brief. Nach der Ansicht Dr. Hirschfelds ist der Brief von einem Mann geschrieben, der

sich vollkommen in die Rolle des Mörders hineinversetzt hat. Es ist ein Mensch von Eigenart, von pathologischer Anlage, von der Art, die man als Erotographomanen bezeichnet. Das sind Leute, die derartige Briefe schreiben aus dem Motte der eigenen Erregung, und die sehr oft in diesen Briefen die Selbstbezüglichung von Verbrechen mitteilen.

Der Brief beginnt: „Ich bin wieder da, der langgejuchte Mafsenmörder von Düsseldorf. Mein erster Besuch galt am vergangenen Samstag, dem 22. Februar, dem Zoo-Mastentball. Es war amüßant, ein Drittel Herren, zwei Drittel Damen. Die meisten jungen Damen hatten ihre Mütter zum Schutz mitgebracht, also war nichts zu machen“. Der weitere Inhalt des Briefes befaßt sich mit einer Schilderung der persönlichen Erlebnisse und teilt mit, wie er dazu gekommen ist, die einzelnen Verbrechen auszuführen und schließt mit den Worten: „Stell mir die Polizei nach, mache ich dem verpöblichten Leben ein Ende, denn diese Welt gehört nur den großen Gaunern. Auf Wiedersehen“.

Heute fand im kriminalwissenschaftlichen Institut eine Besprechung statt, an der neben den Wissenschaftlern auch die Kriminalbeamten teilnahmen, die von Berlin aus an den Ermittlungen nach dem Mörder teilgenommen haben.



Das italienische Flugzeug „Caproni 6000“.

das jetzt in Mailand seine ersten Probeflüge ausführt. Mit einer Spannweite des unteren Tragdecks von 57 Metern, einer Länge von 28 Metern und einer Höhe von 11 Metern, ist es zur Zeit das größte Flugzeug der Welt. Sechs Motoren von zusammen 6000 Pferdestärken geben dem ganz aus Stahl gebauten Flugzeug eine Geschwindigkeit von 210 Stundenkilometern.

Gestörte Faschingsstimmung:

Ausfchreitungen in München.

Polizei greift ein.

M. München, 4. März. Am Montagabend kam es im Zentrum der Stadt zu wüthen Ausfchreitungen halbwüthiger Burschen beim Faschingstreiben. Autos wurden angehalten und beschädigt, Straßenbahnwagen aufgehalten und ihre Schaffner belästigt. Bei einem Zusammenstoß mit rabaulstigen Burschen mußte das polizeiliche Ueberfallkommando eingreifen und vom Gummitüppel Gebrauch machen. Den Schußleuten wurden die Helme vom Kopf gerissen. Ein Schußmann wurde zu Boden geworfen. Nachdem mehrere Verhaftungen vorgenommen worden waren, kam es zu einer Kundgebung der rabaulstigen Burschen vor der Polizeistation in der Löwengrube. Auf dem Marienplatz, wo am späten Abend zeitweise lebensgefährliches Gedränge herrschte, wurde von den Demonstranten ein Auto umgeworfen. Das polizeiliche Ueberfallkommando mußte hier gegen Mitternacht die Ordnung wieder herstellen.

Rosenmontagszug in Münster nach 16jähriger Pause.

M. Münster, 4. März. Der diesjährige Karneval ist von schönstem Frühlingwetter begünstigt. Am Sonntag wohnten dem Aufziehen der alten Stadtwache vor dem Rathaus, bei welcher Gelegenheit Prinz Karneval vom Balkon des Stadtwachhauses zu seinem Narrenvolle sprach, ungezählte Menschenmassen bei.

Solche Massen, wie beim Rosenmontagszug, den es nach 16jähriger Pause zum ersten Male wieder gab, hat Münster lange nicht mehr in seinen Mauern gesehen. Obwohl im allgemeinen die Kostümierung auf den Straßen verboten war, trau-

gen doch zahllose Passanten zum mindesten karnevalistische Kopfbedeckung. Hin und wieder sah man auch einige Hünerfronten karnevalistisch geschmückt. Der Zug selbst, der unter dem Motto „Münster und sein Karneval“ bestand, setzte sich aus 60 verschiedenen Wagen- und Fußgruppen zusammen. Die Polizei hatte alle Hände voll zu tun, um den Verkehr aufrecht zu erhalten. Unfälle wurden bis zum späten Abend nicht gemeldet.

Die Pfliegerochter ermordet.

M. Hamburg, 4. März. Der stellunglose Kraftwagenführer Erich Brück, der in der vergangenen Nacht von einem Mastentfest in seine Wohnung zurückkehrte, hat seine fünfjährige Pfliegerochter in bestialischer Weise ermordet. Es handelt sich um einen Luftmord. Der entleerte Körper des Mädchens wies zahlreiche Messerwunden und Schnittwunden auf. Brück hatte sich auf der Maskerade, die er mit seiner Frau und mit deren Schwester besucht hatte, mit lechterer eräuert und war allein hingegangen. Als seine Angehörigen zurückkehrten, versuchte er sich die Kehle zu durchschneiden. Er wurde mit einer nicht lebensgefährlichen Verletzung dem Hafentankenhause zugeführt.

Mord und Selbstmordversuch.

M. Köln, 4. März. Ein 25jähriger verheirateter Mann aus dem Vorort Rippes, Vater von zwei Kindern, erschof am Rosenmontag an der Ede Dürenier- und Militärtrug-Strasse ein Mädchen, zu dem er Beziehungen unterhielt. Dann versuchte er durch einen Schuß in die Herzgegend Selbstmord zu begehen. Er brachte sich eine lebensgefährliche Verletzung bei. Der Grund zur Tat ist anscheinend darin zu suchen, daß der Mann keine Möglichkeit sah, die Erschlossene zu heiraten.

Der englische Botschafter berichtet

über die antireligiöse Gesetzgebung in Rußland.

H. London, 4. März. (Eigener Drahtbericht der „Bad. Presse“.) Außenminister Henderson kündigte im Unterhaus an, daß er den angeforderten Bericht über die antireligiöse Gesetzgebung in Rußland von dem Moskauer Botschafter erhalten habe. Es ist nicht damit zu rechnen, daß dieses Dokument veröffentlicht wird, da die außerordentliche Erregung, die hier über die Vorgänge in Rußland herrscht, dies nicht ratsam erscheinen läßt. Die Regierung befürchtet offenbar, daß die diplomatische Stellung des Moskauer Botschafters gefährdet werden könnte. Eine Anfrage, ob die anglikanische Kirche in Leningrad für weltliche Zwecke benutzt werde, konnte der Außensekretär verneinen. Es stellte sich jedoch im Laufe der Debatte heraus, daß die Kirche jetzt geschlossen wurde, nachdem die Sowjetbehörden die Verrichtung von Gebeten in ihr bereits seit langem verboten hatten.

Tardieus Programm.

B. Paris, 4. März. (Eig. Drahtbericht der „Badischen Presse“.) Außer der Lösung der schwebenden außen- und innenpolitischen Fragen soll das Programm des Ministeriums Tardieu, das der Kammer morgen nachmittag vorgelegt werden soll, vor allem wirtschaftlicher und finanzieller Art sein. Der neue Budgetminister Germain-Martin gab der Meinung Ausdruck, daß alles was bisher zur Hebung des Pariser Finanzmarktes einschließend der beabsichtigten Gründung einer Wechselbank getan wurde, noch nicht genüge. Es sei vor allem notwendig, den Finanzmarkt fremden Anleihen zu öffnen. Das Volk verlange eine Erleichterung der Lasten, die Produzenten erdrücken.

Wiederaufnahme der Saarverhandlungen.

B. Paris, 4. März. (Eigener Drahtbericht der „Bad. Presse“.) Die Saarverhandlungen, die durch die beiden Ministerkrisen unterbrochen waren, werden im Laufe dieser Woche wieder aufgenommen. Vorsitzender der französischen Delegation wird ebenso wie unter dem ersten Ministerium Tardieu der Minister für öffentliche Arbeiten Peret sein. Der Führer der deutschen Delegation, Herr von Sinner, verbrachte die Tage der französischen Regierungskrise in Berlin und hat vor seiner Abreise dem Minister Bernot in seiner Wohnung einen Besuch abgefaßt.

Kein Schritt des französischen Botschafters bei Dr. Curtius.

B. Paris, 4. März. (Eig. Drahtbericht der „Badischen Presse“.) „Petit Parisien“ meldete gestern, daß der französische Botschafter in Berlin namens seiner Regierung im Auswärtigen Amt gegen das Verhalten Dr. Schachts in Rom in der Frage der Ernennung deutscher Verwaltungsräte für die Internationale Bank protestiert habe. Eine Anfrage an maßgebender französischer Stelle ergab, daß diese Meldung vollkommen unrichtig sei. Der französische Botschafter in Berlin hat den Außenminister Dr. Curtius zum ersten Mal vor ungefähr acht Tagen, also vor der römischen Erklärung Dr. Schachts, gesehen.

Belgien beauftragt seine Ofgrenze.

M. Brüssel, 4. März. Der belgische Landesverteidigungsminister beabsichtigt, dem Parlament einen Gesetzentwurf vorzulegen, nach dem ein Fonds von 500 Millionen Franken beschaffen werden soll, der dem Ausbau der Verteidigung der Ofgrenze dienen soll.

Stilleben in Texas / Von William Hunter.

Ben Flower begann seine Erzählung:
Ich muß sagen, Texas ist ein Gebiet, dessen Bewohner — seien es nun Menschen oder Tiere — es sehr gut verstehen, sich unangenehm zu machen. Ich will euch ein Beispiel davon erzählen.
Es war im Jahre 1905, anlässlich des damaligen großen mexikanischen Aufstandes, bei welchem es beinahe auch zum Krieg zwischen der Union und Mexiko kam. Ich diente als Unteroffizier bei der Grenzschutztruppe des Obersten Morse und da ich ein geschickter Junge war, wurde ich oft auch zu Spionagediensten verwendet. So übernahm ich einmal als Farmer verkleidet die mexikanische Grenze; im Gürtel hatte ich zwei vortreffliche Pistolen und ein feines Bow-W-Messer stecken, auch hatte man mir ein ganz ausgezeichnetes Pferd zur Verfügung gestellt.

Nachdem ich meine Aufgabe erfüllt hatte, ritt ich über den felsigen Bergweg wieder heimwärts. Es war schon spät am Nachmittag und der Weg lag einsam und verlassen vor mir. Hin und wieder führte er über große Weidplätze, wo unter der Aufsicht berittener Rancheros riesige Herden weideten. Der Weg führte dann wieder entlang der Berglehne und wurde auf der einen Seite von einer frei abfallenden Schlucht begrenzt, in welcher irgend ein Fluß, ich glaube der Rio Sara dahinfließt.

Hier begannen die Annehmlichkeiten des Tages. Der Weg verengte sich plötzlich und auf einmal bemerkte ich, wie mir zwei berittene Rancheros entgegenkamen, einen mächtigen Stier an starken Riemen führend. Der eine der beiden Treiber rief mir schon von weitem zu, achtzugeben, denn das Tier sei überaus bödsartig. Ich schmeigte mich mit meinem Pferd vorsichtig an die Felswand, während der Rancheros versuchten, den Stier an mir vorbeizuführen. Mein Pferd stand bebend, mit weit geöffneten Nüstern und wartete auf mein Zeichen, weiterzugehen. In diesem Augenblick brüllte der Stier heiser auf und rief sich den Händen der Rancheros los. Mein Pferd machte einen riesigen Satz und stürzte im nächsten Augenblick auf dem schmalen Weg wie rasend dahin. Der Stier mit blutunterlaufenen Augen und mächtigen Sprüngen hinterdrein. Manchmal war er so nahe, daß ich seinen heißen Atem fühlen konnte. An einer Stelle, wo die Felswand zu Ende war und der Wald nicht mehr so dicht zu sein schien, galoppierte ich seitwärts in den Wald hinein. Der Stier folgte mir auch hierher, es war aber doch ein glücklicher Entschluß gewesen, denn der schmale Gebirgspfad, auf welchem ich dahinschritt, wurde an einer Stelle von einem tiefen Graben unterbrochen. Ich gab meinem Pferde die Sporen und dieses sprang mit letzter Kraftanstrengung über den Abgrund. Es war höchste Zeit, denn die Hörner des Stieres streiften bereits mein Pferd und hätten mir nur einen einzigen Augenblick gedauert, würden unsere Gebeine heute unten am Grunde der Schlucht liegen. Der Stier ging eine Weile am Rande wütend auf und ab und scharrte mit den Füßen die Erde, aber den Sprung wagte er doch nicht. Er wendete sich mit dumpfem Gebrüll um und kehrte zurück.

Nachdem ich mein an allen Gliedern bebendes Pferd beruhigt hatte, machte ich mich daran, wieder den Weg zu suchen. Nach längerem Herumirren gelangten wir auch glücklich aus dem Wald hinaus und waren wieder auf dem Pfad, auf welchem ich zu meiner Freude auch nicht die geringste Spur des wilden Stieres entdecken konnte.

Eine Weile ritt ich mit meinem müden Pferd nachdenklich im Trab dahin, als plötzlich hinter meinem Rücken aus einer ziemlich großen Entfernung ein donnerähnliches Geräusch zu vernehmen war. Es dunnerte bereits, als ich aber zurückblickte, gewahrte ich eine große

Staubwolke, die sich immer mehr näherte. Auch der Lärm wurde immer stärker, Tiergebrüll, Menschenrufe, Hufschläge und Getrappel vereinigten sich zu einem einzigen Stimmengewirr, das immer stärker anschwellte. Mein armes, noch von dem früheren Entsetzen aufgeregtes Pferd spitzte unruhig die Ohren und meinen Zuruf gar nicht abwartend, begann es auf dem jetzt schon sanft abfallenden Pfad wild dahinzustürzen. Und das war sehr klug gehandelt, denn als ich mich auf dem Sattel umwendete und nach der Ursache der sonderbaren Erscheinung ausblickte, ward es mir immer mehr gewiß, daß sich dort eine Stampede näherte.

Wisst ihr, was eine Stampede ist? Natürlich wisst ihr es nicht. Auf den unermesslichen Prairien Mexikos und des Staates Texas, auf den Weidplätzen der Ebenen und der Berge weiden riesige Herden unter der Bewachung berittener Rancheros, welche letztere auch mit Lasso ausgerüstet sind. Diese Herden, die oft mehrere tausend Rinder zählen, sind im Grunde genommen sehr sanft und ungefährlich. Aber manchmal werden sie durch irgendeinen geringfügigen Anlaß, durch einen Schuß oder durch den Schrei eines in der Luft freilebenden Falken wild. Es ist schon vorgekommen, daß das Gebrüll eines Geiers tausende Ochsen scheu gemacht hat. In solchen Fällen beginnt das eine Rind wie verrückt zu rennen, die anderen folgen ihm blindlings und es gibt keine Macht, die dieser wilden Flucht Einhalt tun könnte, wobei die schon gewordenen Tiere alles zerstören und zertrampeln, das ihnen in den Weg kommt.

Nun, eine solche Stampede, die verrückteste, die ich jemals im Leben gesehen habe, stürzte hinter mir daher. An einer Stelle wurde der Weg breiter und ich galoppierte den Abhang hinauf. Es war höchste Zeit, denn in der nächsten Sekunde schon hätte mich die wilde Herde eingeholt und zu Brei zertreten.

Die Herde stürzte an mir unter ohrenbetäubendem Lärm vorbei und durch die Staubwolke sah ich, wie viele Rinder von dem steilen Berg in den tief unten fließenden Strom kollerten. Hinter der Herde galoppierten fünf Rancheros, die vergebens versuchten, die verlorene Herde durch verzweifelte Zurufe zum Stehen zu bringen.

Der Lärm entfernte sich immer mehr und ich bestrebe mich — aus dem Erlebnis eine Lehre ziehend — auf einem Seitenpfad ins Tal hinab zu gelangen. Um mein müdes, erschöpftes Pferd zu schonen, stieg ich ab und führte es am Jügel. Nach einem mehr als einstündigen Marsch langten wir endlich unten an. Vor uns wogte im sanften Schein des inzwischen aufgegangenen Mondes ein unendliches Grasmeer. Es war die Prairie von Texas. Ich schwang mich wieder aufs Pferd und ritt in leichtem Galopp auf die Ebene zu.

Mitternacht dürfte nicht mehr weit gewesen sein, als ich erschöpft vor Müdigkeit und Hunger die erste Farm erreichte. Auf mein Rufen stand der Farmer auf und nachdem er sich brummend nach meinem Begehren erkundigt hatte, machte er Licht und ließ mich ins Haus.

Die Texaner sind im allgemeinen gastfreundliche Menschen und auch mein Wirt taute alsbald auf. Nachdem wir für mein Pferd gesorgt hatten, zogen wir uns ins einfache Blockhaus zurück, das durch eine Pfahlmauer in zwei Zimmer geteilt war. Bob Crader, das war der Name meines Wirtes, setzte mir ein einfaches, aber schmackhaftes Abendessen vor, das mich wieder zu Kräften brachte. Auch ein oder zwei Flaschen starken spanischen Weines kamen auf den Tisch. Wir plauderten dann noch gemütlich eine Weile. Mich überfiel jedoch alsbald der Schlaf und ich bat meinen Gastgeber, mir meine Liegefläche anzuweisen.

Bob Crader führte mich in das andere Zimmer, stellte eine Kerze auf den Tisch, wünschte mir eine gute Nacht und ließ mich allein. Das Zimmer machte auf mich einen sehr freundlichen Eindruck und ich wollte mich eben auf einen bequemen, auf Schilf geflochtenen Armstuhl niederlassen, als ich aus der Richtung des Sessels ein verdächtiges Klappern und Zischen vernahm. Ich sprang rasch zurück und sah voll Entsetzen, wie sich unter dem Sessel hervor eine mächtige Klapperschlange emporhebt. Ich rief mein Bow-Messer aus dem Gürtel und stach wie verrückt darauf los. In der Hitze des Gefechtes stieß ich vom Tisch die Kerze hinunter und ich blieb in der Finsternis. Auf den Lärm kam aber zu meinem Glück der Wirt mit einer Kerze herein und wir sahen bei deren Schein, daß es mir gelungen war, das gefährliche Reptil seines Kopfes zu entledigen.

Vom Schlafen war jetzt natürlich schon keine Rede mehr, umso mehr, als ich beim Schein der Kerze auf der Wand auch einige Skorpione entdeckte.

Am nächsten Tag setzte ich mit meinem Pferde müde und erschöpft den Weg fort, zum Glück war mein Pferd von den Strapazen des Vortages vollständig ausgeruht. Unterwegs schlossen sich mir einige berittene Cowboys an, fröhliche Texaner Jünglinge, die aber aufbrausend und schrecklich hochmütig waren.

Der eine von ihnen wogte bezüglich meines Abenteuers mit der Klapperschlange irgendeine kühne Bemerkung, worauf ich ihm sagte, er sei dazu noch viel zu unreif. Der Bursche wurde rot, wie ein Truthahn und griff nach seiner Pistole.

„Oh, Bill!“ riefen die anderen lachend. „So geht das nicht! Wenn dich der Gentleman beleidigt hat, gibt es auch eine anständige Art, sich Genugtuung zu verschaffen. Ein Texaler Duell!“

„Nawohl, ein Texaler Duell!“ frohlachten die Burschen. Nicht weit vom Weg stand eine verlassenere Holzhütte, in deren Innern man zwei aus rohen Brettern gezimmerte Tische vergessen hatte. Sie schoben die Tische an die Wand, sperrten uns beide in das Häuschen ein und verrammelten die Tür darat, daß es um uns herum stockfinstern war.

Wir hatten vereinbart, zuerst aufeinander zu schießen und falls uns die Munition ausgehen sollte, ohne daß einer von uns getroffen worden wäre, mit den Messern aufeinander loszugehen.

Wir begannen also in der Finsternis zu schießen und eine Kugel trug mir glücklich den Hut davon, während eine zweite meinen Kopf streifte, aber einen Schaden richteten sie an mir nicht an. Dann begannen wir aufs Geratewohl mit den Messern loszustechen, wobei wir immer im Zimmer hin und her liefen und die draußen stehenden uns mit lautem Gebrüll ansehten.

Dann wurde es plötzlich still. Ich fand es für zweckmäßig, unter den Tisch zu kriechen, wo ich mich in Sicherheit fühlte. Die Burschen brachen ungeduldig die Tür auf und beim hereinströmen des Lichts sah ich, daß mein tapferer Gegner unter dem anderen Tisch hoch über dem Gelächter der anderen verhöhnt die Hände gereicht hatte, trennte ich mich von der Gruppe.

Ich verirrte mich dann noch etwa dreimal in dem verfluchten Grasmeer, gelangte aber schließlich doch nach San-Jose, wo sich der Stab meines Regiments befand.

„Wie ihr also sehet,“ beendigte Ben Flower seine Erzählung, „habe ich allen Grund, das herrliche Texas nicht zu vergessen.“
(Wichtig berechnete Übersetzung a. d. Amerikanischen v. Grote Neufeld.)

Karlchen hat ein Faschingsabenteuer / Von Karl Efflinger.

Als Stegfried im Draußenblut gebadet hatte, verstand er plötzlich die Sprache der Tiere. Ich habe zwar keineswegs im Blute meiner Hauswirtin gebadet, aber trotzdem verstand ich neulich die Hundesprache. Ich will es erzählen, obwohl ich im voraus weiß, daß mir wieder kein Mensch die Geschichte glauben wird.

Ich kam sehr früh nach Hause, so früh, daß die Bäckerinnen noch gar nicht schlafen gegangen waren, sondern gerade die Morgenhemmen austrugen. Ich hatte es auch nicht eilig, sondern hielt mich an jedem Laternenpfahl eine Weile fest, sah in Gemütsruhe zu, wie die Häuser Schiffshäufel fuhren und überlegte mir dabei, wo ich eigentlich wohne. Und nachdem ich einen längeren Kampf mit dem gefährlichsten Tier, das es in den Morgenstunden gibt, nämlich mit dem Schlüsselloch, ausgefochten hatte, landete ich endlich glücklich auf meinem Sofa. Mein Sofa war ganz verrückt, es wollte beständig die Kerze machen. In meinen rechten Arm lauerte sich der Lumpi und in den linken die Bimmeline, und wie wir so schliefen, waren wir ein wunderbares lebendes Bild: „Zwei Dadel und ein Kater“.

Und dann passierte mir dasjenige, was mir die Leser wieder nicht glauben werden, obwohl nie eine Lippe über meine Lippen kommt, sondern höchstens über meinen Füllfederhalter. Aber für meinen Füllfederhalter bin ich nicht verantwortlich, der ist mit allen Tieren gewachsen.

Auf einmal hebt der Lumpi den Kopf (den Kopf, nicht das Bein), schnuppert, streckt die eine Pfote in die Schnauze, gibt einen hellen Gassenbubenpfeif von sich und flüstert: „Auf geh's, Bimmeline! Die ersten Gefäße kommen!“

„Ogottogott!“ wieperte die Bimmeline, „und ich bin noch gar nicht fertig!“ Und schwupp, sprangen sie vom Sofa herunter, zertrennten zwei niedliche Mastenköstümchen darunter hervor und schlüpfen hinein.

Bildhübsch sah die Bimmeline als Spanerin aus, bloß der Schwanz hörte ein bisschen, auf zwei Pfoten tänzelte sie vor dem Spiegel und hat schmelzend: „Lumpi, ich lieb mich doch die Rücken-druckknöpfe! Ich kann nicht hinstellen!“

Und der Lumpi, der als Pierrot herumspukte, tat es und schwenkelte dabei: „Du siehst nun Anbeissen aus, Kleine! Bimmeline, du wirst alle Tage hübscher!“ So ein Koullierstengel! (Von wem er das bloß hat?)

Ich rief meine Augen auf, als ob meine Lider einen Reißverschluss hätten, ich konnte mir den Vorgang gar nicht erklären, — da entdeckte ich auf dem Sofa eine kleine, gedruckte Karte: „Herr Lumpi und Fräulein Bimmeline geben sich die Ehre, die gesamte Nachbarschaft zum Hausball einzuladen!“

Beinahe wäre ich vom Sofa gesprungen, aber man steigt doch nicht aus einem fahrenden Luftschiff. Ist es die Möglichkeit? Meine Dadel geben einen Hausball! Und mir sagt man davon gar nichts!

Und schon scharrte es draußen an der Türe. Die Bimmeline öffnete: die ersten Gäste kamen. Das Jambel vom Rebenhaus (das mit immer ans Hofenbein fährt) kam als „fahrender Geselle“ (als schiffenjahrender natürlich), der Wald von Nummer 7 erschien als Chaplin (die trummen Beine waren täuschend), der Windhund Bobby als Eskimo (tats wie eine Hundeschnauze), die Möpfin Bella als Ballettense (eigentlich ein hübsch zu vollstän, Gnädigste!), die Promenadenmischung Hög kam in einem Phantastelochium „Lutti-Frutti“, der Hühnerhund Helior trat mit dem Zwergpinscher Klotz als „Pat und Watson“ ein, der Polizeihund Morik erschien als Schupo und sah sofort nach, ob nirgends durch Vorhänge vorstellbare Logen vorhanden seien, der Jagdhund Inras erweckte als „Berliner Sonntagsgäcker“ kümmerliche Heiterkeit, während der Bull Terrier zurückgewiesen wurde weil Gebirgstrachten nicht zugelassen waren. Er kam aber eine halbe Stunde später im Smoking wieder und mußte sich einen toten Hloh als Maskenzeichen lösen.

Ein Gebränge war das auf meiner Bude, — nicht auszudenken!

Reisende Terriers liefen als Kellner herum, und ich sah wie der Lumpi einer bildhübschen Budelein die Speisetafel hinabob: „Such dir was raus, mein Engel!“ (Von wem er das nur hat?) Und während sie den Terrier-Ober fragte: „Ist die Wursthaat auch nicht zu fett? Sonst lieber Kalbsbein!“, leste er ihr die Pöte — so ein Stroß!

Am Büfett entpinn sich ein kleiner Krach, der Jagdhund Inras bellte den Bull Terrier an: „Sie haben meine Dame befristigt! Kommen Sie mal raus, Sie Smoking-Lack!“ und der Polizeihund Morik suchte zu befristigen: „Weiter gehen! Nicht stehen bleiben! Es ist gar nicht!“

Welleh! aber hätte es doch einen ernstlichen Radau gegeben (es schienen sich da ein paar Ammerkreuz-Bierbeiner eingeschmuggelt zu haben), hätte nicht die Musik zur Francaise eingeleitet. Aus vier Stunden bestand die Kapelle, die wußt durcheinander heulten, — beinahe so schön, wie eine Jazzband. Oh, wie hingebend die Gäste tanzten! Alle auf zwei Beinen! Über wenn ich dem Lumpi befehle: „Männchen machen!“, dann kann er's nicht! Der Deuchler! Und der Polizeihund Morik machte streng darüber, daß die „Kraßhäg“ dezent getanzt wurde und nicht etwa — na, ihr wißt schon! Nur der Windhund Bobby machte seinem Namen „Windhund“ alle Ehre, und ertrönd barchte die Möpfin Bella: „O, Sie Schlimmer!“

Dann gings wieder zum Trinken und Essen. Der Zwergpinscher Klotz schien knapp bei Kasse, denn er schürte kleine Ausetotene nur ins Hiesstübel, welches sich unter meinem Schreibtisch befand. Lächelnd beobachtete ich, wie die Promenadenmischung Hög einen von den Terrier-Obers leise fragte: „Bitte, wo ist die Damen-toilette?“, und mit Schreden vernahm ich die Antwort: „Die rechte Zimmerdecke, Gnädigste!“

Mustergültig benahm sich wie immer, die sanfte Bimmeline. Als ihr Kavaller, der Waldi-Chaplin, der scheint einen Schwips hatte, sie zu küssen versuchte, trappig — fuhr sie auf ihn los und biß ihn in die Nase, daß er laut aufschrie. Recht so, Bimmeline! Es soll es allen zudringlichen Dadeln ergehen! Auch den Zweibeinigen!

Was aber mußte ich von meinem Lumpi erleben! Er wackelte der Budelein die glühendsten Liebeserklärungen mit dem Schwanz er rief aus meinem Bett die Kopfissen und belenerte großzügig: „Das schenkt ich dir! Zum Zerbeißen! Für dich ist mir nichts zu teuer!“ Und mit geradezu moßfahrig melodischer Stimme flötete er: „Wirft du mir auch mal schreiben, Schmuck? Aber, bitte, kein parfümiertes Briefpapier!“ (Von wem er das nur hat?)

Immer höher kleg die Stimmung, — da — auf einmal — stürzte eine große Dogge herein mit dem Schredensruf: „Die Hundesteuerkontrolle kommt! Ketten sich, wer kann!“

Ich hob alles auseinander. Zur Türe hinaus, zum Fenster hinaus, ein Terrier-Ober winkelte verzweifelt: „Zwei sind mir wieder mit der Jache durch!“ Nur der Lumpi und die Bimmeline blieben zurück, und ich hörte den Lumpi häßlich flüstern: „Wo wartest du eigentlich, Schatz? Ich hab' dich den ganzen Abend gesucht!“ Es gibt doch nichts Schlechteres, als ein Mannsbild!

Und dann krochen sie wieder in meine Arme, und wir waren wieder das lebende Bild: zwei Dadel und ein Kater.

So hörte ich in diesem Fasching die Tiere sprechen. Ich hab's der Leni erzählt, und sie hat mir's wortwörtlich geglaubt, ja, sie wußte sogar des Käfels Lösung; man braucht gar kein Draußenblut dazu, — es genügt auch ein gehöriges Quantum Rebenblut...



Moderne physikalisch-dietetische Kuranstalt. Nähe Strandbad, Arst. Deutsches Haus. Pens. von Mk. 10.— an. einschließlich fließendem Wasser u. Trinkgeld. Prosp. durch neue Direktion: Felix Zülle. (N1471)



In den Zahn-Zwischenräumen

sind die Herde aller Fäulniserreger. Man hat durch mikroskopischen Befund festgestellt, daß mehr als 10 verschiedene Bazillen, Kokken, Spirochäten, Schimmel- und Hefepilze in dem Belag der Zahn-Zwischenräume enthalten sind, wenn die Zahnpflege vernachlässigt wird oder unvollkommen ist. Als Folgen sind zu erwähnen: Übler Mundgeruch, häßlicher Zahnbelag und Zahnkrankheiten, insbesondere Zahnfäule (Karies) und Parodontose. Eine glatte Borstenfläche der Zahnbürste dringt erklärlicherweise schwer in die Tiefe der Zahn-Zwischenräume ein. Aus dieser Erwägung heraus ist die Chlorodont-Zahnbürste mit gezahntem Borstenschneid konstruiert. In Verbindung mit der berühmten Chlorodont-Zahnpaste ist eine gründliche Reinigung auch in den Zahn-Zwischenräumen möglich und der Effekt ist schon äußerlich bemerkbar: Eisenbeinartige Glanz auch an den Seitenflächen und angenehmer erfrischender Atem. Kaufen Sie bei Bedarf nur eine Chlorodont-Qualitäts-Zahnbürste, sie befindet sich in geschlossener hygienischer Verpackung, ist also von Menschenhand noch nicht berührt, wie dies beim Kauf leider oft geschieht, und kostet nicht mehr als eine andere gute Zahnbürste. — Einheitspreis 1 Mark, in zwei Härtegraden. Kinderzahnbürste 60 Pf. — Verlangen Sie nur echt Chlorodont in blau-grün-weißer Originalpackung und weisen Sie jeden Ersatz dafür zurück.

Badische Chronik

der
Badischen Presse

Dienstag, den 4. März 1930

46. Jahrgang. Nr. 106.

Die Schweflinger Schloßplatz-Frage.

Vorschläge zur Erhaltung des Kokoko-Idylls.

Es ist schon so viel über Schweflingen und seinen Garten geschrieben worden, und es wäre doch schade, wenn sich die Öffentlichkeit die Gelegenheit entgehen ließe, ein gezieltes Wortlein auch in der Schweflinger Schloßplatz-Frage mitzureden. Kurz der Tatbestand: Da durch den strengen Frost des Winters 1928/29 eine erhebliche Anzahl der Bäume der beiden Kastanien-Alleen eingegangen waren und ein Nachsehen junger Bäume ein unschönes Flickwerk ergeben hätte, entschloß sich der Schweflinger Gemeinderat, dem die Entscheidung oblag, die beiden Baumreihen des Schloßplatzes völlig zu entfernen, um dann eine Neupflanzung vorzunehmen. Und so geschah es, wenigstens was den ersten Teil anbetrifft, denn die Bäume waren rasch abgeklappt. Als nun der Platz geäubert war, zeigte sich dem staunenden Zeitgenossen ein überraschendes Bild. Jetzt erst konnte man erkennen, welche Ausmaße der Platz hatte und wie eindrucksvoll der Raum auf den Beschauer wirkte. Jetzt erst sah man den Willen des Schöpfers der Anlage, jetzt erst erkennt man, warum Karl-Theodor es sich viel Geld und viel Mühe kosten ließ, den Platz so umfangreich und mächtig zu gestalten.

Gewiß, Schweflingens kostbares Kleinod ist ein Garten, aber ich möchte die Schloßbauten daneben nicht völlig vergessen haben. Zwar gibt es schönere, größere, pompösere Schlösser genug, aber sie stehen nicht in Schweflingen und wer weiß, ob sie dann zu dem Garten passen würden! Ein Disput darüber ist eine müßige Sache und deshalb ist es um so mehr Aufgabe mit dem zu rechnen, was da ist. Das Schweflinger Schloß hat eine ganz respektable Ausdehnung, welche noch viel mehr zur Geltung kommen würde, wenn alle zu ihm gehörenden Gebäude einschließlich des Pumpenhauses in gleicher Weise einer Renovation unterzogen würden, wie der Mittel- und die Flügelbauten. Nicht jedem gefällt ja der Anstrich, aber das ist Nebensache, es gibt jedenfalls sehr viele, denen er gefällt.

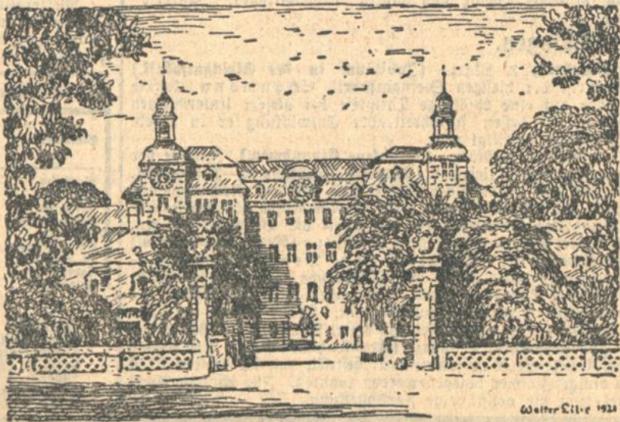
Nun wendet man ein, das Schloß liege zum Platz zu tief. Die Auffassung ist falsch, das Schloß lag immer tief. Warum hat man aber Platz und Straßen so hoch gelegt? Für die hochgewölbten Straßen zeichnet Sicaat und Kreis als verantwortlich!

Jetzt sieht man die Fehler, die gedankenlos gemacht wurden und flugs ändert man die, die rasch eine Neupflanzung in der frühesten Art fordern, um die Fehler schamhaft nach vor Beginn des Frühlings zu beseitigen, damit es niemand sieht. Auch will man damit die Maßstäbe der zum Stil des Platzes so wunderbar passenden Straßenbahn möglichst verschwinden machen. Das ist falsch! Die Bepflanzung des Platzes vor langen Jahrzehnten war nicht das Richtige. Der Wille des Schöpfers ging damit verloren. Dieser war, vor dem Schloß eine einbreitige Auffahrt zu haben und den Belufer durch den umfassenden Blick auf die gesamten Schloßbauten, auf die noch dahinter liegenden Anlagen aufmerksam zu machen und auf Ueberraschungen vorzubereiten. Der Wunsch des Schöpfers Karl Theodor war doch: Eindruck zu machen, zu prunken! Es gelang ihm wundervoll durch den geräumigen Platz!

Viel später erst, Jahrzehnte danach, wurde der Platz mit Bäu-

men angelegt. Dies schuf nicht der Wille des Herrn, sondern der Geist des — wenn auch sonst noch so tüchtigen — Dieners.

Die Absicht, gärtnerisch wirkende Anlagen zu schaffen, war das Leitmotiv der Bepflanzung des Schloßplatzes. Nur weil kein Herr Interesse an Schweflingen hatte, konnte der untergeordnete Zwedgedante siegen. Leider finden sich heute auch viele Stimmen,



Schweflingen: Eingang zum Schloß und Schloßgarten

die „der Tradition halber“ (!) die Bepflanzung des Platzes in der bisherigen Weise fordern, ohne zu überlegen, daß dies gar keine „Tradition“ ist, sondern simple Gewohnheit.

Gewiß, es gibt manche Einwände, die beachtlich sind, aber es gibt sicherlich auch Lösungen, um die „flickte“ Elektrische, d. h. deren Oberleitung nebst Masten etwas „unsichtbarer“ zu machen. Die Technik ist heute so weit, daß man Mittel und Wege finden kann, um das Spinnen-Netz der Drähte über dem Platz auf ein erträgliches Maß herabzumindern und die Masten verschwinden zu machen. Wenn auch ein Teil der Häuser am Platz heute noch nicht ganz in sein unmaskiertes Gesicht paßt, so wird auch hier — sogar mit verhältnismäßig geringen Mitteln — Wandel zu schaffen sein und Einheitslichkeit erzielt werden können.

Eine größere Ausgabe allerdings ist die für Umgestaltung, d. h. Tieferlegung des Platzes, insbesondere der Straßen. Hier haben Land und Kreis das Wort.

Möge der Schweflinger Schloßplatz davor bewahrt bleiben, durch kleinlichen Gärtnergeist Reihen von Alleebäumen gepflanzt zu erhalten, die gleich einem Schnurrbart wirken, wo ein glattes, höfliches Gesicht den Besucher eines lieblichen Kokoko-Idylls empfangen soll!

Dr. O. Kl.

Karneval und Maskenball in Baden-Baden.

Man sah: lustig zu sein, aus der trübseligen in die närrische Haut zu fahren gelangt in diesen beisehenden Zeiten am besten am 3. abtag. So leichtfertig ist man denn doch noch allemal. Heute ist heute! hieß die Parole auch in Baden-Baden, und dieses Heute war — zum Glück für Ausgeber und Einnehmer — der Monatsfeier des Frühlingsmonats, eine perle Feinde des Kalenders, wie die Superlative behaupten. Man mußte sich ein wenig um die Kasse bekümmern, um zu sehen, wie das so zugeht. Selten wurden im Kurhaus soviel Schätze gewechselt an Karneval wie dieses Mal. Großes Geld mußte gewechselt werden, immerzu und in erheblichen Mengen, damit der Gewinn Zug um Zug eingehend werden konnte. Und die vielbeschäftigten Wechsel hatten so funktionsgeladene, goldglänzende Groschen parat, daß man immer noch einmal gern wechseln kam. So ungefähr bis ein Uhr früh war die Karnevalsfeier zwar nicht gerade lustlos, aber etwas steif, dann allerdings war alles stark gefragt, und die Festen wurden loder. Bis dahin hatte jeder zu schauen und zu staunen, zu studieren und zu entziffern, bis er befriedigt und entschlossen zum Genossen lagern konnte: die Nacht gehört uns. Denn gut und prächtig ist das Karnevalsfest, dem hier der Firtlesanz, der Lichterglanz, das Farbenmeer, der Drehschmaus für erträgliches Entree zugespült wird, auf daß er ihn, in Stimmung umgewandelt, verzeihe, als wär's ein Stück von ihm. Das hatte Heinz Worep, der Farbenfrohe, gut gemacht. Mit wenig Mitteln und mit viel Grazie hatte er ein gedämpftes Farbenpiel entfesselt, in das jene Nuance, jeder Ton, von Scheinwerfern gebändigt, sich willig einfügen konnte. Und da war denn nun auch alles da, was Beine, Autos und Sonntagstagen hatte, von hüben und von drüben, von Nord, Süd, Ost und West und noch weiter her. Der „Große Maskenball“ hatte auch diesmal seine Vorführungszeit bewiesen, Stimmung von milden und bewegten Graden nach Wunsch verteilt und alle die zahllosen originellen, schönen, komplizierten, feinsten und gutgemeinten Kostüme schwingend belebt. Der schottische Lord, dessen Herz eigentlich „im Hochland“ und „nicht hier“ hätte sein sollen, die rabenschwarze geistreiche blonde Kojalin aus Karlsruhe, der Mann im Bart aus Raffart, die Durchlaucht aus Gera, und Herberti Napoleon aus Heidelberg, sie alle waren nach ihrer Façon fertig. Bis in den strahlenden Morgen hinein spielten die nimmermüden Kapellen, im „Großen Bühnenaal“ kulminierte zum Schluß wirbelnder Rekrasjazz, und im Kurhausrestaurant sammelten sich die erhitzten Gemüter an den verschieden-

sten Quellen. Früh um sieben aber, als man vor den Toren schon den verbliebenen Baden-Badener Vorfrühling schmecken konnte, war der Himmel bereits auf himmelblau und kupferrot poliert, und die Vögel zwitscherten es aus allen Zweigen, daß das eine sonnige Fastnacht gewesen sei.

Von den Bräutereien sind zu erwähnen:
Damenpreise: 1. Leibhilar; 2. Reitkostüm; 3. Abschied vom Schwarz-Weiß-Ball; 4. Karlsruher Lumpentrott; 5. Reue-Girl; 6. Fantastische Spanier; 7. Brennende Liebe; 8. Cow-Boy-Girl-Fantasia. — Herrenpreise: 1. Clowm; 2. Mastenball 1930; 3. Schmecker von Ulm; 4. Heulkreide; 5. Dreieimer. — Paarpreise: 1. Hamburger Zimmerleute; 2. Spanisch Vollblut. — Gruppenpreise: 1. Struwelpeter; 2. Schönheitskonkurrenz. — 15 Anerkennungspreise.

Kehrseite der Fastnachtszeit.

Prügelei und Selbstmord.

Reudingen bei Donauwörth, 4. März. Bei einer Tanzerei in einer hiesigen Wirtschaft kam es zwischen dem 24 Jahre alten ledigen Landwirt Karl Scherer und anderen jungen Burischen zu einer Streiterei, wobei Scherer das Messer zog. Als die anderen Burischen dies sahen, verprügelten sie den anscheinend nicht mehr ganz nüchternen Menschen. Am anderen Morgen fand der Bahnfreudenläufer auf dem Bahngelände, 500 Meter oberhalb des Bahnhofes Reudingen die Leiche des Scherer, der sich unter den Frühzug geworfen hatte. Der Kopf war vom Rumpfe getrennt. Scherer galt immer als extravaganter Mensch.

Schlierstadt bei Welsheim, 4. März. (Blutige Schlägerei.) Bei einer Tanzmusik kam es in einer hiesigen Wirtschaft zwischen jungen Leuten zu Auseinandersetzungen, die in Tätlichkeiten ausarteten. Dabei trug ein Burche vom Selgentalerhof ziemlich schwere Kopfverletzungen davon, sodas ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte.

Wilsberg, 4. März. (Vom Maskenball in den Tod.) Hermann Fischer, ein junger Mann vom benachbarten Wilsberg, geriet verunglückt auf der Heimfahrt vom Maskenball mit seinem Fahrrad. Der Bedauernswerte starb im Krankenauto auf dem Wege nach Heidelberg.

Umständen kann es Darmstikeln und sogar den gefährdeten Darmkrebs hervorzurufen. Aber Sie haben keine Veranlassung zu verzweifeln, wenn Sie rechtzeitig vorbeugen! Um so weniger, als die fortgeschrittene Medizin heute auch solche Fälle ausichtsreich behandelt, die früher als hoffnungslos galten. Arztlicherseits wird die neue, überaus bewährte Anuvalin-Kur als besonders geeignet anerkannt, weil ihre erprobte Kombination wirksamer Heilstoffe eine gründliche Tiefenwirkung ermöglicht, welche die kranken Gewebe intensiver erfährt. So vergehen Schmerzen und Sükreiz fast sofort, Entzündungen schwinden, die Knoten schrumpfen, Blutungen lassen nach, Infektionen werden verhütet, der Stuhlgang wird schmerzfrei usw. Durch das alles muß eine sichtliche Besserung eintreten und die Heilung näherücken. Jetzt kann jeder Kranke sich völlig kostenlos von den hervorragenden Wirkungen dieses zuverlässigen Heilmittels überzeugen. Sie erhalten durch die Versandapotheke portofrei eine Gratisprobe mit med. Aufklärungsschrift, wenn Sie folgende schreiben an:

Eppinger Chronik.

Eppingen, 4. März. In dem von der Ortsgruppe der „Badischen Heimat“ veranstalteten Volkshochschulkurs war Gelegenheit geboten, auf verschiedenen Gebieten seine Kenntnisse zu bereichern. So sprach Prof. Föder-Sinsheim über das Thema: „Der Totentanz“ mit dem Untertitel „Der Tod als Schöpfer in der bildenden Kunst“; in die Schönheiten unseres Schwarzwaldes führte der Vortrag des Karlsruher Schriftstellers Wilhelm Rudolf ein; wie es im Freiballon hergeht, welche Gefahren und Reize eine solche Fahrt umschließt, das zeigte der Vortrag von Reg.-Baumeister Dr. Eisenlohr-Karlsruhe; einen Höhepunkt in dem Vortragszyklus stellte aber das Referat des Steueramts des Luftschiffes „Graf Zeppelin“, Kurt Schönherr dar, der von dem Bau des Luftschiffes, aber auch von der glücklich beendeten Weltreise viel Neues und Interessantes mitzutellen wußte. Die mit diesem Vortrag mit der Luftschiffwerft angeknüpften Besprechungen haben sicherlich dazu beigetragen, daß die Verkehrsabteilung des Luftschiffbaues Friedrichshafen auf entsprechende Vorschläge die Zulage erteilt hat, Eppingen anlässlich einer Reichsfahrt im Laufe dieses Jahres zu überfliegen.

Auch der Verein für das Deutschtum, der sich neu organisiert hat, ist mit einem sehr schönen Vortrag von Dr. Klarmoth über Ägypten und dessen Zukunftsbedeutung, insbesondere für Deutschland, an die Öffentlichkeit getreten. Die Führung der hiesigen Ortsgruppe hat Prof. Dr. Velten übernommen, Frl. Hauptlehrer Leonhardt ist 2. Vorsitzender, Dr. Kindermann Schriftführer und Dr. Renner Kassier.

Daß die Jugendbewegung hier gut verankert ist, zeigte die Werberveranstaltung für die Jugendherbergen, bei der in Gelang, Reigen und Theater Schönes und Erheiterendes gezeigt wurde. Was von dem Wandern und seinem gesundheitslichen Wert und der Bedeutung der Jugendherbergen bei diesem Wandern zu sagen war, das tat Direktor Emmerich von der hiesigen Realschule.

Die Frage der Erstellung eines Ehrenmals für die im Weltkrieg Gefallenen ist nunmehr auch wieder aufgegriffen worden. Am Osterfesttag 1928 wurde zum ersten Male mit bestem Erfolg eine Hausammlung zu diesem Zwecke veranstaltet. Jetzt hat der Kriegerverein in seiner Generalversammlung beschlossen, das Projekt, für das bereits einige tausend Mark zur Verfügung stehen, eifrig zu fördern, und wird hierzu die Unterstützung der Gemeindevorwaltung ermahnen.

Ein anderes Projekt ist das der Erstellung eines Schwimmbades. Der Verkehrsverein will jetzt die erforderlichen Vorarbeiten in die Wege leiten und soll hierzu eine Kommission aus den interessierten Kreisen gebildet werden. Im vergangenen Jahre, das einen guten Badesommer brachte, hat die Zigarrenfabrik Frank mit ihrem Schlammweiber — nachdem dieser gereinigt war — ausgeholfen. Die Behebung des Wasser mangels war natürlich eine für die Allgemeinheit weit wichtigere Frage. Die bis weit in das Spätjahr hinein verfügte Wasserperre hat die Notwendigkeit der dringenden Abhilfe gezeigt. Glücklicherweise hatten zu letzt die Bohrungen auf dem Pfaffenberg in einer Tiefe von etwa 88 Meter doch noch den erhofften Erfolg.

Der Selbstanschluß im Fernsprechbetrieb soll 1930 hier eingerichtet werden, wobei die Stadtgemeinde den zu zahlenden Beitrag in Höhe von ca. 8600 Mark vorstreckt. Die Fernsprechteilnehmer müssen den Betrag dann an die Stadtgemeinde wieder zurückzahlen.

Den Gedanken eines Fastnachtsmorgens hat man dieses Jahr im Hinblick auf den Ernst der Zeit fallen lassen; im Vorjahr fiel er der strengen Kälte zum Opfer. Aber deshalb hat Prinz Karneval doch sein Regiment ausgeübt und aus allen Bevölkerungsklassen seine Anhänger gefunden. Wohl fehlt die Ursprünglichkeit des Oberlandes, der Begriff des Volksbrauchs, aber darum ist die Narretei doch recht geschäftig in unserem Städtchen.

Ein Anwesen durch Feuer vernichtet.

Waldkirch, 4. März. Gestern abend 8 Uhr entstand in dem großen landwirtschaftlichen Anwesen von Karl Hirtinger im sogenannten Schmiedbauerhof in der Gemeinde Sensbach vermutlich infolge Kurzschlusses ein Brand, dem das ganze Anwesen zum Opfer fiel. Das Mobiliar konnte zum größten Teil gerettet werden. Die Gebäulichkeiten waren im letzten Jahr mit Ziegeln gedeckt worden. Der Schaden ist beträchtlich.

Anfall-Chronik.

Sosmeier (bei Offenburg), 4. März. (Unfall. — Tödliche Wunde.) Der verheiratete Josef Ehret rutschte beim Holzjagen aus und fiel so unglücklich in das Sägeband, daß ihm der Oberarm schwer verletzt wurde. — Der verwitwete Fahrmaschinenführer Karl Bauer zog sich eine kleine Wunde zu, der er keine Beachtung schenkte. Es trat Bluterguss ein, die den Tod herbeiführte.

Obelsdorf, Amt Rehl, 4. März. (Motorradunfall.) Auf der Landstraße Obelsdorf-Willstätt fuhr ein Malermeister von Willstätt beim Ueberholen eines Fuhrwerks mit seinem Motorrad das Pferd betrat an, daß er zu Fall kam und sich erhebliche Verletzungen am Gesicht zuzog. Auch das Pferd wurde schwer verletzt, das Motorrad stark beschädigt.

Freiburg i. Br., 4. März. (Raub.) Einer hier wohnhaften Frau wurde auf dem Friedhof die Handtasche, die sie am Arm hängen hatte, mit Gewalt entrisen.

Waldshut, 4. März. (Sinnloses Wüten.) Der im städtischen Mietshaus bei der Bleiche wohnende 28 Jahre alte Oskar Lüber demolierte seine Wohnungseinrichtung, warf die Gegenstände auf einen Haufen, übergieß sie mit Petroleum und zündete sie an. Das Feuer konnte von den Nachbarn gelöscht werden, Lüber, der vollkommen betrunken war, konnte festgenommen werden. Er gibt an, er sei über mißliche Familien- und Wohnungsverhältnisse in eine solche Wut geraten, daß er nicht mehr gewußt habe, was er machte.

Bei Zuckerkrankheit ohne strenge Diät haben sich seit 25 Jahren Dr. Müller's Durozyl-Tabletten u. Pillen hervorragend bewährt. Durozyl normalisiert den bei Diabetes gestörten Stoffwechsel und wirkt oft schon in wenigen Wochen zuckerbefreiend. Preis à 2,50 nur in Apotheken. In Karlsruhe bestimmt „Kronen-Apotheke“ Apoth. Cohn Zähringerstr. 43.

Hämorrhoiden?

Anzeichen dieser heimtückischen Krankheit sind Jucken, Schmerzen, Blutgang, Hitze und Kratzengefühl am After, Druck im Darm u. ä. Werden dabei keine Knoten wahrgenommen, handelt es sich zweifellos um innere Hämorrhoiden. Oft jedoch bestehen innere und äußere gleichzeitig. Bei Vernachlässigung wird das Leiden fast unerträglich. Seine qualvollen Beschwerden zermürben Körper und Nerven, und unter

Umständen kann es Darmstikeln und sogar den gefährdeten Darmkrebs hervorzurufen. Aber Sie haben keine Veranlassung zu verzweifeln, wenn Sie rechtzeitig vorbeugen! Um so weniger, als die fortgeschrittene Medizin heute auch solche Fälle ausichtsreich behandelt, die früher als hoffnungslos galten. Arztlicherseits wird die neue, überaus bewährte Anuvalin-Kur als besonders geeignet anerkannt, weil ihre erprobte Kombination wirksamer Heilstoffe eine gründliche Tiefenwirkung ermöglicht, welche die kranken Gewebe intensiver erfährt. So vergehen Schmerzen und Sükreiz fast sofort, Entzündungen schwinden, die Knoten schrumpfen, Blutungen lassen nach, Infektionen werden verhütet, der Stuhlgang wird schmerzfrei usw. Durch das alles muß eine sichtliche Besserung eintreten und die Heilung näherücken. Jetzt kann jeder Kranke sich völlig kostenlos von den hervorragenden Wirkungen dieses zuverlässigen Heilmittels überzeugen. Sie erhalten durch die Versandapotheke portofrei eine Gratisprobe mit med. Aufklärungsschrift, wenn Sie folgende schreiben an:

..... Anuvalin Berlin SO 36 Abteilung 34.

Nachrichten aus dem Lande.

Kreis Karlsruhe.

Ek. Ettlingen, 1. März. Der Familienabend des Kath. Arbeiter- und Arbeiterinnenvereins war sehr gut besucht. Der Vorstand Glafer wies in einer kurzen Ansprache auf den großen Aufschwung der katholischen Arbeiterbewegung hin, die in Baden 12 000 Mitglieder umfaßt. Diözesanpräses Dr. Schall-Freiburg sprach über „Die katholische Arbeiterfamilie im Ringen der Zeit“. Der Präses, Kaplan Reichenbach, dankte dem Redner, sowie Hauptlehrer Herbst, der mit seiner jungen Gesangsabteilung zur Verschönerung der Feier beigetragen hatte. Kaplan Meier, der Präses des katholischen Gesellenvereins, wies auf die Aufgaben dieses Vereins hin.

Ek. Ettlingen, 4. März (Königsnacht). Auf der Gau-Vollversammlung in Rösch wurde der Mittelbadische Tischler- und Farbenreglerklub, Sitz Durlach, in den Gau aufgenommen.

M. Bruchsal, 4. März. (Ein schlechter Scherz.) Einem schwedischen Geschäftsreisenden wurde aus einem Abteil des Personenzuges Speyer-Bruchsal ein wertvoller Musterkoffer entwendet. Auf einer Zwischenstation bestiegen auf ein Kurзал mehrere maschinelle Personen das Abteil. Beim Verlassen des Zuges in Bruchsal mußte der Reisende den Verlust seines Koffers feststellen, der neben Kleingeldern für Keramitarbeiten etwa 30 wichtige Verträge und Vereinbarungen enthielt. Der Verlust ist für einen Fremden vollkommen wertlos. Es liegt die Vermutung nahe, daß die Missetaten den Musterkoffer „aus Scherz“ mitgenommen haben und irgendwo liegen.

Kreis Mosbach.

h. Mosbach, 3. März. (Sängergau Mosbach.) In Ober-Schöffelz hielt der Sängergau Mosbach seine Hauptversammlung ab. Gaupräsident Buchholzer leitete die gutbesuchte Tagung. Der Männergesangsverein Willigheim wurde neu in den Verband aufgenommen. Zum Nachfolger des nach Kenzingen verlegenen Gaupräsidenten Wietrich wurde Franz Schilling-Mosbach gewählt. Für 25jährige und 40jährige Angehörigkeit zum Badischen Sängerbund konnten mehrere Sänger geehrt werden. Es wurde beschlossen, alle zwei Jahre innerhalb des Gaues ein Wertungsfest abzuhalten. Im Mai soll das nächste Wertungsfest in Redarjimmern stattfinden. Am 50jährigen Stiftungsfest des Männergesangsvereins Groß-Schöffelz soll sich der Gau möglichst vollständig beteiligen.

Kreis Baden.

gk. Neidenfahl (Amt Geroldsbach), 4. März. (Ehrung.) Bei der Generalversammlung des Männergesangsvereins „Lieder-Franz“ wurde der seitiger, langjährige, erste Vorstand Sauerbacher zum Ehrenpräsidenten ernannt. Gemeinderat Karl Japp zum 1. Vorstand. Eine Reihe von Ehrungen konnten vorgenommen werden; 16 Mitglieder wurden für 20jährige Zugehörigkeit zum Verein geehrt. Hauptlehrer Huber sprach warme Worte der Anerkennung für die Opfer, die die Mitglieder dem deutschen Lied im Laufe dieser 30 Jahre gebracht hätten. Eine gemüthliche Unterhaltung beschloß die Versammlung.

Kreis Offenburg.

Rehl, 4. März. (Zigeunerbande festgenommen.) Eine Zigeunerbande aus acht bis zehn Personen, die aus dem Elßah herüberkam und sich in hiesigen Wirtschaften ungebührlich benahm, mußte in Neumühl bei Rehl von einem größeren Gendarmerteil aufgeboten festgenommen und ins Amtsgerichtsgefängnis Rehl eingeliefert werden.

R. Lahr, 1. März. (Verschiedenes.) Unser neu gegründeter Tierkühverein hielt seine erste Versammlung unter guter Beteiligung im „Apfel“ ab, wobei der 1. Vorsitzende, Hauptlehrer Fröhlich, betonte, daß die Mitgliederzahl in rascher Folge auf 70 ansteigen soll, dem jungen Verein sich eine erfreulich große Jugendgruppe angegliedert hat und die Wiederaufnahme des Tierkühes in hiesiger Stadt nach den vielen Zuschriften allgemein begrüßt wird. Der Vorstand wurde ergänzt durch die einstimmige Wahl von Hauptlehrer Weisogel, Bezirksarzt Dr. Köbele und Schlachthausverwalter Hegel sowie der Damen Brandenburg, Schmidtborn, Schulds, Zimmermann und Stöck. Die Frau eines hiesigen Kaufmanns stürzte sich in einem Anfall von Schwermut aus ihrer im 4. Stockwerk gelegenen Wohnung und ist nunmehr an den erlittenen Verletzungen im Bezirkskrankenhaus gestorben. — Unser Müllbürger Heinz Lind feierte am Mittwoch seinen 85. Geburtstag. Der ehemalige Schmiedemeister trägt die Last seiner Jahre noch unangenehm.

Kreis Freiburg.

Freiburg, 3. März. (Spielplan des Stadttheaters.) Mittwoch, 5. März: „Lohengrin“; Donnerstag, 6. März: „Friederike“; Freitag, 7. März: „Der Kaiser von Amerika“; Samstag, 8. März: „Trojaner“; Sonntag, 9. März: „Rag und Moryth“ (nachmittags), „Salome“ (abends).

Kreis Bellingen.

Hornberg, 3. März. (Jubiläum in der Steingutfabrik.) Der Proturist der hiesigen Steingutfabrik, Schumann, konnte dieser Tage auf eine 25jährige Tätigkeit bei diesem Unternehmen zurückblicken, an dessen fortschreitender Entwicklung er in erheblichem Ausmaß beteiligt war.

Billingen, 3. März. (Gesunkene Einnahmen.) Infolge der gestiegenen Holzpreise liefert die hiesige Forstklasse 25-30 000 RM. weniger als das voranschlagsmäßige Soll für das Rechnungsjahr 1929/30 an die Stadtkasse ab. Für das kommende Wirtschaftsjahr dürfte sich dieser Abmangel um das Drei- bis Vierfache erhöhen.

Böhenbach (bei Bellingen), 3. März. (Neuer Triebwagen.) Auf der Strecke der Regalbahn Donaueschingen-Fürstentum wird durch die Süddeutsche Eisenbahngesellschaft in den nächsten Tagen ein neuer Triebwagen in Dienst gestellt, der nach modernsten Prinzipien konstruiert ist. Dieser ist mit 150 PS. Vierrad-Dieselmotor ausgerüstet und bietet Raum für 70 Passagiere.

Donaueschingen, 3. März. (Krankenhausanbau.) Der Anbau für das Krankenhaus ist soweit fertiggestellt, daß im dritten Stock bereits einige Zimmer bezogen werden konnten. Für Anfang April erwartet man die vollständige Fertigstellung.

Neues Rathaus in Willstätt.

Willstätt (Amt Rehl), 4. März. Durch Umbau des alten Schulhauses, das seinerseits durch einen statischen Neubau ersetzt wurde, hat die Gemeinde nunmehr ein neues Rathaus erhalten, wodurch dem schon lange bestehenden Raummangel abgeholfen worden ist. Im neuen Rathaus sind neben den gemeindlichen Räumen auch die der Sparkasse untergebracht.

Offenburg, 4. März. Die Amtsperiode des Oberbürgermeisters Holler läuft diesen Herbst ab. Die Neuwahl soll demnächst ausgeführt werden.

Ernennungen — Versetzungen — Zuruheetzungen usw. der planmäßigen Beamten.

Aus dem Bereich des Ministeriums des Innern.
Befördert: Verwaltungsrat Cito Garsch beim Bezirksamt Waldshut zu jenem in Forstheim. Verwaltungsrat Erwin Leitz beim Bezirksamt Mannheim zu jenem in Rehl. Verwaltungsrat Matthias Schmidt beim Bezirksamt Rehl zu jenem in Waldshut. Oberrevisor Karl Karolus beim Bezirksamt Ettlingen als Verwaltungsoberrevisor zum Bezirksamt Bruchsal.
Aus Ruhe gelassen: leitender Gesundheits- und Barmerieoberwachmeister Rudolf Kolb in Weersburg.

Fortdauer der milden Witterung.

Eine wandernde Hochdruckwelle ist von Südwesten auf den europäischen Kontinent übergetreten und hat sich auf das dort vorhandene Hochdruckgebiet überlagert. Der Kern hohen Druckes lag daher heute früh weitlich von uns, womit die Winde über Süd nach Südwest gedreht und milde Luft subtropischen Ursprungs herangeführt haben. Eine wesentliche Änderung des bestehenden Witterungscharakters wird außer Abschwächung der Nachfröste nicht zu erwarten sein.

Wetterausichten für Mittwoch, den 5. März 1930: Nachfröste nur noch in milderer und höherer Lagen. Fortdauer der trockenen und tagsüber milden Witterung mit lokalen Frühnebeln bei schwacher Luftbewegung.

Wetternachrichtendienst der bad. Landeswetterwarte Karlsruhe.

Stationen	Höhe in Metern	Temperatur °C	Schneehöhe in mm	Wetter
Waldshut	772,8	-2	8	Wolkenlos
Karlsruhe	773,5	-1	11	Rebel
Baden-Baden	774,0	0	11	Rebel
Bellingen	—	—	—	Rebel
Bad. Fürstentum	—	—	—	Rebel
St. Blasien	—	—	—	Rebel
Bruchsal	773,6	1	10	Rebel
Heidelberg	644,4	1	10	Rebel

Wasserstand des Rheins.

Waldshut, 4. März, morgens 6 Uhr: 157 Stm., gef. 3 Stm.
Baden, 4. März, morgens 6 Uhr: 46 Stm., gef. 4 Stm.
Schierdingen, 4. März, morgens 6 Uhr: 18 Stm., gef. 3 Stm.
Rehl, 4. März, morgens 6 Uhr: 136 Stm., gef. 8 Stm.
Karlsruhe, 4. März, morgens 6 Uhr: 808 Stm., gef. 5 Stm.
Mannheim, 4. März, morgens 6 Uhr: 175 Stm., gef. 1 Stm.
Caub, 4. März, morgens 6 Uhr: 60 Stm., gef. 4 Stm.

Statt besonderer Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen einzig geliebten Mann, meinen guten Vater, unseren lieben Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

Friedrich Icke

Oberingenieur,

nach kurzem, aber schwerem Leiden, im 50. Lebensjahre zu sich in die ewige Heimat abzurufen. (B92)

Karlsruhe, 3. März 1930.
Hirschstraße 118.

Im Namen der tiefgebeugten Hinterbliebenen:
Hedwig Icke, geb. Vogt.
Sigrid Icke.

Beerdigung Donnerstag nachm. ¼4 Uhr von der Friedhofkapelle.

Am 3. März verschied nach kurzer schwerer Krankheit unser langjähriger Oberingenieur

Herr Friedrich Icke

Unsere Gesellschaft verliert in ihm einen kenntnisreichen und fähigen Mitarbeiter von unermüdlicher Arbeitskraft, hohem Pflichtbewußtsein und vornehmem Charakter, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden. (7270)

Der Aufsichtsrat und Vorstand
der Maschinenbaugesellschaft Karlsruhe.

Todes-Anzeige.

Am Sonntag mittag 1 Uhr starb nach kurzem, schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Sohn, Bruder und Onkel

Karl Brandt

Inh. des Leserkreis „Hansa“
Karlsruhe, den 4. März 1930.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Anna Brandt Wwe.

Beerdigung findet am Mittwoch um 1¼ Uhr statt.
Kranzspenden nach der Leichenhalle erbeten. (B89)

Statt besonderer Anzeige.

Todes-Anzeige.

Mein lieber, herzenguter Onkel, treubesorgter, lieber Vater

Herr Friedrich Stutz

Reichsbahnoberinspektor I. R.

ist heute nach schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden im Alter von 55 Jahren sanft entschlafen.

Karlsruhe, 3. März 1930.

In tiefem Schmerz:
Frau Stefanie Stutz Wwe., geb. Ueberle.
Friedrich und Erwin Stutz.

Die Beerdigung findet am Donnerstag nachmittags 3 Uhr statt.
Trauerhaus: Büchlinstr. 11. I.
Bitte, von Beileidsbesuchen abzusehen. (B97)

Nachruf.

Am Montag, dem 3. März, verstarb nach kurzer schwerer Krankheit

Herr Oberingenieur Friedrich Icke

Ein Vorbild an Arbeitsfreudigkeit, Pflichttreue und Menschlichkeit ist mit ihm dahingegangen. Wir werden seiner stets in Ehren gedenken.
Karlsruhe, den 4. März 1930. (7269)

Die Angestellten der
Maschinenbaugesellschaft
Karlsruhe.

Todes-Anzeige.

Wohl vorbereitet mit den hl. Sterbesakramenten, verschied heute früh 4 Uhr im Neuen Vinzentiushaus mein lieber Mann, unser treubesorgter Vater, Bruder, Schwager und Onkel (B86)

Josef Burkard

Lokomotiv-Führer
im Alter von 57 Jahren.
Karlsruhe, den 4. März 1930.
Winterstraße 32.

In tiefer Trauer:
Frau Berta Burkard
geb. Göller,
und Sohn Ludwig.

Die Überführung des Entschlafenen findet seinem Wunsche gemäß in seine Heimat Berolzhelm statt.

Meine Verlobung mit Herrn

Alois Rech

habe ich aufgelöst

Martha Gleixner

FH404 Zirkel 5.

Schneiderin Umzug

geb. bei Hll. Vernehmung in u. außer d. Hause n. (B75)
Dankb. Donna-Str. 3, I. Etod. rechts.

u. hier n. Berlin I. 3. Straße, Klavier u. K. Schloß. Angebots mit Preis unter 22297 an die Badische Presse.

Fräul. Smotting, Gehred-Anzüge verleiht
Frau Hed. Wörnter.

Berf. Schneiderin

(sucht noch einige Kundenhäuser u. Ausnab. Neuanfertigen u. Umarbeiten einfacher und eleg. Damen- u. Kinderkleider. Nähen und Kostüm. Preisabst. 4 Markt Ausweise unter 22297 an Bad. Presse.

Achtung!

Wohnen von Süden, einst. Kellerboden, 15 Mr. an, Tapetieren von Zimmer von 20 Mr. an je nach Maß der Tapeten, usw. alle und nach eintragende Arbeiten bei ständiger Berechnung u. sauberer Ausführung. Fortan Adressen erbeten unter Nr. 22434 an die Badische Presse.

Trauerbriefe u. Danksagekarten

Druckerei Ferd. Thiergarten

Immobilien

Wegen Umstellung verkaufe ich mein **Haushaltsgeldm.**
m. Material 1. 100 M. Prima Erfindung f. jede Verion. Ch. u. P. 23. 6219 an Bad. Presse.

Villa

7 Stm. Bad. 3800 am Gart. 250 Obstbäume, bei 6000 M. Anzahl. 4 verlaufen. M. Busam, Dettenstr. 38. (B5428)

Su verkaufen oder zu vermieten mehrere **Einfam.-häuser** in der Wiedlung. Baugesellschaft Ludwig Weber, Katernwörthstr. Nr. 68. Telefon 3431.

Garten

(Weihenfeld), 750 qm. gute Lage, günstig zu verkaufen. Raberes Solentstraße 51, 111.

Bauplätze

ohne bis 4 bis 6 Hektar Minuten von d. Eisenstr. 4 km S. u. v. d. Anst. unt. Nr. 22400 an die Bad. Bilale Hauptpost.

Erholungsheim-Hotel im Schwarzwald

in überst. günstiger Lage, tolle Gebühlschichten, prächtig ausgestattete Räume, Zentralheizung, elektr. Licht, Wasser, Schwimmbad, nebst großem Gelände mit Obstplantagen überst. preiswert zu verkaufen. Ankauf eines Preiswertes ohne große Aufwendung möglich. Das schöne Erholungsheim bietet sich als eine gute Kapitalanlage, indem auch eine gute Existenz, Civil. Ankaufnahme ein's Gegenüber nicht ausgeschlossen. Angebote unter Nr. 22776 an die Badische Presse.

Todes-Anzeige.

Allen Verwandten und Bekannten die traurige Mitteilung, daß meine liebe Mutter, unsere Schwester, Schwägerin, Großmutter und Schwiegermutter

Frau Johanna Rübél

geb. Merket

nach langem, schwerem Leiden, jedoch schnell und unerwartet im Alter von 65 Jahren rastern verschieden ist.

Karlsruhe, den 4. März 1930.
Die trauernden Hinterbliebenen:
Frau Heine Henkenhaf,
geb. Rübél.
August Henkenhaf und Kinder

Trauerhaus: Bachstr. 48. III.
Beerdigung, Mittwoch, den 5. März, ¼4 Uhr auf dem Mühlburger Friedhof. (B100)

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 4. März 1930.

Auslichtung und Vogelschutz.

Aus Lesertreisen wird uns geschrieben: Außer dem in Nr. 589 der „Badischen Presse“ vom 18. Dezember vorigen Jahres erwähnten und u. a. durch Gewinnung freier Ausblicke und starker Lichtungen begründeten Holzschlag im Karlsruher Schlossgarten haben in den Straßen und Anlagen der Stadt noch weitere Entfernungen von Bäumen stattgefunden. Bald werden da, bald dort starke, nicht immer morische, sondern auch gesunde Bäume niederglegt, z. B. in der Kriegsstraße, am Ludwigplatz, auf dem Friedrichsplatz sogar ein schöner, starker Alantbus- oder Götterbaum. Vorigen Herbst verstand dabeist einer der hier ganz spät gewordenen und früher häufigen Papierfabrikanten. Im südlichen Viertel des Friedrichsplatzes steht noch eine etwas geneigte Schindelleiche mit weichen Blättern, wohl das einzige Exemplar in der Karlsruher Anlagen; wir wollen hoffen, daß dieser letzte Baum verschont wird. Wenn die Baumniederlegungen vereinzelt, bald hier, bald dort erfolgen, so gelangt man doch nach und nach zu einem Ergebnis, ohne, daß es die Allgemeinheit eigentlich merkt. Da wird man unwillkürlich an die Anekdote von dem Hundschwanz erinnern, den man Stückweise abhaute.

Im Sallenwäldchen hat bereits eine derartige Durchlichtung stattgefunden, daß bald die Bezeichnung „Wäldchen“ nicht mehr am Platze ist. Und wie verhält es sich mit der fortwährenden Vermümelung unserer Bäume, so z. B. auf dem Friedhof, wo die krautigen, wunderbaren Platanen teilweise mitten im Stamm einfach abgesägt wurden. Sollte denn ein großer Bedarf an Brennholz die Ursache dieser Maßnahmen sein? In einem früheren Zeitungsartikel hat sich einmal eine „Minderheit“ der in künstlerischen Fragen maßgebenden Männer hören lassen. Es wäre eine dankbare Aufgabe dieser Herren, wenn sie einmal ihre Stimme gegen diese, allen künstlerischen und natürlichen Empfindungen höherrührenden Verunstaltungen von Naturformen erheben würden. Man vergleiche einmal in der Kaiserallee die dortigen Platanenstämme mit den paar dort noch vorhandenen unversehrten Bäumen! Die Auslichtung beschränkt sich aber nicht bloß auf die Bäume; auch die Gestirnanlagen müssen daran glauben. Im Nymphen-Palais, Schlossgarten usw. werden auch diese ausgelichtet, und es werden bis über armide Stämmchen bis auf den Grund oder kurz darüber abgeägt. Die stehengeliebten Sträucher sollen dann durch Bildung künstlicher Wasserhöfe aus Admettosen sich wieder entwickeln. Diese Stämmchen werden aber vielfach ganz oder teilweise abgeägt. Das ist doch durchsichtige Geheiß! Als Ersatz für unsere gefiederte Sängergemeinde nicht mehr in Betracht kommen können, wird wohl jedermann einsehen. Wo bleibt da der Vogelschutz? Mühen und Sorgen unserer einheimischen Vogelwelt wieder neuen Geschicksrichtung der Gartenarchitektur ganz oder teilweise geopfert werden?

Ihr dummen Vögelchen! Wagt ihr denn nicht, daß der Rappenvort für euch als ideales Refugium bestimmt ist? Zieht doch dahin! Dort werdet ihr mit offenen Armen aufgenommen. Dort wird euch auch die Ehre des Einfliegens und Beringsens zum Zwecke der wissenschaftlichen Erforschung eures Fluges zuteil. Aber wer soll es euch ohne Kenntnis der Vogelsprache mitteilen, die ja nach Ansicht vieler Tierpsychologen vorhanden ist? Hierzu nun folgender aus Karnevalslaute geborener Vorschlag:

Man errichte einfach im Anschluß an die Vogelwarte auf dem Rappenvort ein Forschungsinstitut zum Studium der Vogelwelt, so eine Art Institut oder Seminar für Ornitho-Philologie und besetze es mit einer entsprechenden Kraft. Den Alibi würde mit keinem „alles schon dagewesen“ fächer damit ab absurdum geführt werden, und Karlsruhe gehörte dann die Priorität auf dem Gebiet der Vogelwissenschaft. Aber die Sache hätte auch ihren Haken. Man müßte dann für jede Vogelart einen besonderen Spezialforscher anstellen, da wohl auch der Laie einseht, daß die Sprache eines Raben doch wohl sehr verschieden von der einer Schwanzmeise sein dürfte. Aber immerhin könnte mal der Versuch mit einer Art gemacht werden. Vielleicht ergibt sich eine Art Schlüssel für die Erkennung der Sprache der übrigen Vogelarten, deren Entwicklung unter Umständen eine gewisse Gesetzmäßigkeit aufweisen könnte. Wir wollen hoffen, daß dieser Vorschlag nicht wieder Gegenstand einer Entrüstungsdebatte im Karlsruher Stadiparlament werden möge!

Ein tragischer Unglücksfall ereignete sich am Sonntag nachmittag in Daxlanden dadurch, daß ein 10jähriger Junge von seinen Eltern Stubenarrest erhielt, bei dessen Durchführung der Knabe in ein Zimmer eingesperrt wurde. Nachdem das Eltern das Haus verlassen hatten, öffnete der Junge sodann das Fenster und forderte von seinen Spielgenossen, die im Hofe spielten, einen Strid. Dielen besetzte er am Fensterkreuz, um sich sodann an dem Seil herunterzulassen. Dabei riß aber der Strid, sodah der Knabe dem zweiten Stock in den Hof fiel, wobei er sich eine schwere Gehirnerschütterung sowie auch innere Verletzungen zuzog.

Unfall auf der Sandstraße. Auf der Karlsruher Sandstraße bei der Dornwaldschneidung wurde am Montag abend kurz nach 8 Uhr ein verh. Malchinesischer, der sich mit seiner Ehefrau und seinem Jungen mit einem Handwagen auf dem Heimweg nach Durlach befand, von einem Lastkraftwagen von hinten angefahren und verletzt. Der Unfall, den der Lastkraftwagenführer verschuldet, ging insofern noch gut ab, als sowohl die Ehefrau, die den Handwagen zog, wie auch der 6 Jahre alte Junge, der auf dem Handwagen saß, bei aus dem Zusammenstoß hervorgingen, während der Knabe selbst umgeworfen wurde. Die Polizei erhielt durch einen Zeug-niskenntnis, griff den Schuldigen, der nach dem Unfall weiter gefahren war, in Durlach auf und brachte ihn zur Feststellung des Tatbestandes auf die Wache. Er wird sich wegen fahrlässiger Körperverletzung zu verantworten haben.

Ins Rad geklaut. Auf dem Gutenbergplatz lief am Montag nachmittag ein 7 Jahre altes Kind einem Radfahrer ins Rad hinein, wurde zu Boden geworfen und brach sich dabei den linken Unterarm.

Unfall. Ein verh. 46 Jahre alter Hilfsarbeiter aus Hochheim erlitt am Montag mittag in einer hiesigen Silbergereiteri dadurch einen Unfall, daß ihm ein mehrere Zentner schweres Eisenstück im Umfallen gegen den Unterschenkel fiel. Er erlitt einen Unterschenkelbruch und mußte ins städt. Krankenhaus aufgenommen werden.

Festnahme eines Wüßlings. Ein geschiedener, 45 Jahre alter Handwerker von hier wurde am Montag abend wegen Vergehens öffentlichen Aergernisses festgenommen und ins Bezirks-Gefängnis eingeliefert.

Gefährter Einbrecher. Vergangene Nacht gegen 3 Uhr hörte ein Ehepaar in der Schillerstraße stehender Polizei vom Rath. War-haus der Bonifaziuskirche her Scheibentüren und einen Hirsfer. Er begab sich sofort an Ort und Stelle und erfuhr von dem im ersten Stock wohnenden Mehlereuten, daß eben ein Mann versucht habe, einzubrechen. Der Täter, der bereits die Fensterrinne erklimmen hatte, lag unter dem bett. Fenster im Garten. Der Besatz nahm ihn fest und brachte ihn nach der Wache Goethestraße, wo der Täter als verheirateter Mann erkannt wurde, der im August vorigen Jahres bereits einmal unter ähnlichen Umständen in einem Hof der Richard-Wagnerstraße festgenommen worden war. Es handelt sich um einen verh. 26 Jahre alten Kaufmann von hier. Er wurde ins Bezirks-Gefängnis eingeliefert.

Rosenmontag.

Eigentlich ist der Rosenmontag der Haupttag der Fastnacht im Rheinland, ähnlich wie der „schmutzige Dinstag“ ein Vorrecht des Oberlandes ist. Aber da Karlsruhe dank der intensiven Tätigkeit des Fremdenverkehrsvereins langjam aber sicher in aller Welt als rheinische Stadt bekannt geworden ist, wurde auch in der badischen Landeshauptstadt der Rosenmontag zum Festtag des Prinzen Karneval. In der breiten Öffentlichkeit allerdings ist von dem Rosenmontag nicht viel zu sehen. Die Rosenmontagsfeiern beschränken sich in der Hauptsache auf interne Veranstaltungen von Vereinen, Gesellschaften und Gaststätten.

Einen gewissen Höhepunkt all dieser vielen Veranstaltungen bildet

Der Rosenmontagsball der Presse im Hotel Germania

Die Zeitungsleute hatten für diesen Abend ihre Schreibstifte bei Seite gelegt. Sie tanzten nicht mit Draht und Welle die großen und kleinen Momente der Weltgeschichte ab, um sie zwei- oder dreispaltig aufzumachen, sondern folgten mit herzlichem Interesse der Einladung des Vereins Karlsruher Presse zu dem Rosenmontagsball in die Räume des Hotels Germania. Die Säle waren durch Emil Butard künstlerisch ausgestattet und in der Grundstimmung gold, silber und rot gehalten. Die herabhängenden leuchtenden roten Ringe waren durch flatternde oder neugierig gezogene Silberbänder wirkungsvoll erhöht. Natürlich war eine frohe, echte Karnevalsstimmung gleich zu Anfang da, natürlich spielte die Jazzband unermüdbar. Es war ein lustiges Durcheinander von Musik, Samt, Seide, von Kostümen in allen Farben und Stilen, es war ein schmetternder Trubel, der unaufhörlich strömte und wogte und sich mit tausend phantastischen Einfällen behing. Die Freunde der Presse hatten sich so zahlreich eingefunden, daß die sämtlichen zur Verfügung stehenden Räume bis auf den letzten Stuhl ausverkauft waren. Als ausgezeichnetes Tanzorchester erwieb sich die Kapelle Willy, deren schmissige Weisen gleich von Anfang im großen Saal fröhlichere Stimmung schufen. Die Mitglieder der Regierung, denen in der letzten Zeit der Staatsvoranschlag erste Sorgen bereitet hatten, nahmen an diesem Fest der Presse ebenfalls Teil, um für einige Stunden fröhlich zu sein mit den Fröhlichen. So waren zu bemerken Staatspräsident Dr. Schmitt, die Minister Witte-mann und Kemmerle.

Maschenball des Männergesangsvereins Niederhalle.

Für Rosenmontagsabend hatte der Männergesangsverein Niederhalle die große Zahl seiner Mitglieder und Freunde zu einem Maskenball in die Säle der Festhalle eingeladen. Es gab gleich zu Anfang beim Erklären der Einleitungsmitte mit ihrer leise und laut werdenden Aufforderung zum Tanz eine gehobene und unbeschwertere farnevalistische Stimmung. Man sah sehr hübsche, ebenso geschmackvolle wie künstlerisch einwirkende und ausgeführte Kostüme, oft phantastisch in der Zusammenstellung der Farben, oft zeitgemäß im Charakter, wie die lustigen und gelungenen Anspielungen auf das Strandbad Rappenvort und die Dammertodschelung. Die bunte Folge alter und neuer Tänze wurde durch Cabarettinlagen, die einmütigen Beifall fanden, unterbrochen.

Das Preisgericht, das bei der Fülle schöner und wirkungsvoller Kostüme wahrlich seinen leichten Stand hatte, traf folgende Entscheidungen: Damenpreise: 1. Sennerin, 2. Schneeball, 3. Ledertrumpf, 4. Lutanot, 5. Saxophongirl, 6. Wasserrose, 7. Gelbe Margerite, 8. Blaue Phantasia, 9. Colton 1892, 10. Kullin in Weiß. Herrenpreise: 1. Puffiger Dammertodbewohner, 2. Troler Hochzeitsbitter, 3. Clown Grotz, 4. Der Apfel fällt nicht weit vom Baum, 5. Bierfisch, 6. Gouze-Indianer. Gruppenpreise: 1. Rotes Hühnerlieb, 2. Rappenvort-Tabemeister, 3. Wädel von Rappenvort 1930.

Bürgergesellschaft der Südstadt.

Der Maskenball der Bürgergesellschaft der Südstadt, der unter dem Motto „Rosenmontag im Sallenwald“ am Rosenmontag in den Räumen der Glashalle der Stadigarbeiterwirtschaft stattfand, hatte nicht nur die Bürger der Südstadt, sondern auch sehr viele Freunde angelockt, jedoch schon am frühen Abend eine beängstigende Fülle herrschte. Die Glashalle war durch lustige Hände zum Sallenwäldchen umgemodelt worden, das nicht nur 2 Tanzflächen, sondern auch einen Kinderpietäusplatz mit lauschigen Ecken und sonst allerlei Interessantes aufwies. Recht originell war die alte Eiche mit ihrem ausgehöhlten Unterbaum zu einer Kleinwohnung ausgestattet worden. Selbst der Telefonanschluß fehlte nicht. Vergebens sah man sich jedoch nach einer Sitz- oder Schlafgelegenheit um. Dazu reichte

Joseph Baumann 70 Jahre.

Am heutigen Dienstag, den 4. März kann eine in weiten Kreisen der Stadt bekannte und geachtete Persönlichkeit, Herr Joseph Baumann seinen 70. Geburtstag begehen. Nicht weniger als fast ein halbes Jahrhundert war Baumann in den Diensten der Stadt Karlsruhe, zuletzt auf dem verantwortungsvollen Posten des Stadtrechners und vor seinem Ausscheiden als Leiter des Turn-Sportvereins. Baumann, bekannt unter dem Namen der „Turn-Seppe“, ist von frühester Jugend an ein begeisterter Turner gewesen. Mit allen Jahren seines Herzens hat er sich der Deutschen Turnvereine verschrieben, für die er in Wort und Schrift seit Jahrzehnten eingetreten ist. Der Karlsruher Männerturnverein kann am heutigen Tage eines seiner rührigsten und treuesten Mitglieder ehren, das als Vorturner, Schriftwart, Kassier und 1. Vorsitzender von der Seite auf die turnerische Laufbahn durchgemacht und heute noch zu den tätlichsten und begeistertsten Anhänger der Deutschen Turnvereine zählt. Baumann wurde im Hinblick auf sein Verdienst um den T.V. zum Ehrenvorsitzenden des Vereins ernannt und auch der Kreis X der Deutschen Turnvereine hat den verdienstvollen Turner mehrfach geehrt. Der Turner-Seppe ist draußen im Lande in den Kreisen der Turner eine geachtete Persönlichkeit, dessen irpudeler Humor ihm überall rasch Freunde brachte. Von schwerer Krankheit genesen, kann Joseph Baumann am heutigen Tage seinen 70. Geburtstag begehen. Die zahlreichen Glückwünsche und Ehrungen, die ihm aus diesem Anlaß zuteil werden, beweisen dem immer noch jungen „Siebziger“ wie sehr er in all seinen Freunden und Bekannten verehrt und geachtet ist. Vor allem die Turner werden an diesem Tage in Dankbarkeit des Mannes gedenken, der erfolgreich für die Ideale der Deutschen Turnvereine eingetreten ist.

Freiwillig-Süddeutsche Klassenlotterie. In der Montag-Vormittagsziehung wurden folgende größere Gewinne gezogen: sechs Gewinne zu je 5000 Mark auf die Nummern 81 758, 92 318 und 241 454, sowie vier Gewinne zu je 3000 Mark auf die Nummern 282 184 und 348 041. — In der Montag-Nachmittagsziehung kamen folgende größere Gewinne heraus: 10 000 Mark auf die Nummer 324 779, je 5000 Mark auf die Nummern 60 272, 112 748, 127 081, 186 871, je 3000 Mark auf die Nummern 15 430, 147 988, 213 474, 318 283.

leider der Platz nicht aus. Die Bewohner dieser Notwohnung haben jedoch eine besondere Fixigkeit sich zum Schlafen an den Zweigen aufzuhängen.

Die Idee des Abends hatte der Vorstand der reichlich Stoff für ein witziges Unterhaltungsprogramm geliefert, jedoch auch jene, die nicht mehr das Tanzbein schwingen, voll auf ihre Rechnung kamen.

Heinz Rudolf Schmitt hennner eröffnete den Reigen mit eigenen Schöpfungen und schuf insbesondere mit seiner verschiedenen Versuchen auf dem Gebiete des Sports eine fröhliche Stimmung. Ein allerliebster Nuzenanz mit Indlanerbeilage vereinigte sechs Südstadtmädels um den von Kunstmalerei Spiel sehr wirkungsvoll gemalten Brunnen im Sallenwäldchen, um dem alten Neptun ihre Huldigung darzubringen. Frau Wippler, die betante Vereinspoetin, erzielte auch bei ihrem diesmaligen Auftreten reichen Beifall. Köstlich war die Sache mit dem durchgegangenen Kanarienvogel von den Herren Schmitt hennner, Holzschuh und Schwall. Allerhand wußten die beiden Versöhner und Stammgäste des Sallenwäldchens Roterberger (Kotter) und Binderberger (Bindhäde) zu erzählen. Fel. Geramlich, die schon beim Nuzenanz ihr Können zeigte, hatte mit einer länderischen Solonummer einen vollen Erfolg. Zum Schluß ging eine Neuschöpfung der Herren Schmitt hennner und Kögeler, letzterer hatte sich um die Veranstaltung besondere Verdienste erworben, in Szene. Ein Spiel um Mitternacht nannte sich die recht verheißungsvoll angekündigte Uraufführung.

Herr Schmitt hennner als Professor der Fortwählforschung hielt einen hochwissenschaftlichen Vortrag über die Ergebnisse des Sallenforstes um die Mitternachtsstunden, der zum besseren Verständnis auf der Bühne durch ein Liebespöckchen (Chepar Kögeler) pantomimisch demonstriert wurde. Eine wichtige Rolle fiel einer pfeifenden Kuh zu, deren Aufnahme in die Vogelwarte abgelehnt worden war und die erstmals dem Auditorium vorgeführt wurde.

Das Spiel voll Witz und Humor ließ die Lauchmuskel nicht mehr zur Ruhe kommen. Selbst der alte Neptun wurde durch das Pöckchen derart erregt, daß er plötzlich seine Rajade löste, und mit Stenormstimme, die der des Herrn Karl Hebelien sehr ähnelte, schmetterte, „Du Siern des Sallenwäldes, komm pad mich a am Hals“.

Die Mitwirkenden, ganz besonders Herr und Frau Kögeler, aber auch die Herren Schmitt hennner, Kotter und Karl Hebelien durften sich herzlich und langanhaltenden Beifall danken.

Eine eifrige Kapelle der Volkshausmusik hielt Alt und Jung bis fast zum Tagesgrauen zusammen.

Hochbetrieb herrschte auch beim Schwarz-Rot-Ball des Karlsruher Fußballvereins in den Sälen der Eintracht, beim Maskenball des Fußballklubs Baden im Löwenraden, beim Gesangsverein Fidelia im Künstlerhaus und in den Cafés und Wirtschaften, die sich auf Fastnachtsummel eingestellt hatten. Einzelne Cafés mußten sogar wegen Ueberfüllung zeitweise geschlossen werden.

Maschenball der Stenographenvereins Karlsruhe 1897.

Spru-delnd ausgelassene Fröhlichstimmung herrschte am vergangenen Samstag in sämtlichen bunt und nuzlich ausgeschmückten Räumen des Vereinsheims „Balmgarten“. Von fern und nah, aus allen Erdteilen waren die Karren herbeigeströmt, um sich bei den Stenographen recht zu vergnügen. Die wirklich schönen Kostüme, die man sah, die Auschmückung und Dekorierung der Säle, dazu das Gewirz der bunten Papierschlängen, boten ein farbenprächtiges, fröhlich-nuzliches Bild, jedoch bald eine überschaumende Karnevalsstimmung in allen Karrenherzen einzog. Schmissige Tanzweisen der Kapelle, herzliches Lachen, Jubeln und Singen erfüllte immer wieder den Saal, wo sich in buntschillerndem Gebränge die heitere Stenographenchar ließen Walzern, einschmelzenden Tangos, Slow-Fox und anderen schönen Tänzen hingab. Immer und immer wieder mußte der treue Huzar in einer kleinen Konditorei sein Mädchen fischen. Ein schweres Amt hatten die Preisrichter, die aus der Fülle der schönen Kostüme die schönsten und originellsten herauswählten. Nach langem Prüfen konnten nach einer humorvollen Ansprache des Vberrennarren Lehmann 2 Damenpreise, 2 Herrenpreise und 5 Gruppenpreise zur Verteilung kommen. Immer höher stieg die Stimmung und in klirrenden Gläserlingen mußte sich sorgenfreies Lachen und fröhlich-fröhliche Lieber. Immer wieder rief die lodende Musik zu neuen Tänzen und bis in die frühen Morgenstunden hinein huldigte jung und alt dem lebenssprühenden Prinzen Karneval.

Voranzeigen der Veranstalter.

Badisches Landestheater. In der am Donnerstag, den 6. März stattfindenden Aufführung von Wagner's „Lohengrin“ wird Kammer-sänger Leo Siedel, der dieser Tage von einem erfolgreichen Amerika-Gaufspiel zurückgekehrt ist, zum erstenmal wieder auftreten und die Titelpartie singen. Die „Elle“ singt Gertrud Weillner. Im Freitag, den 7. März gelangt Vorhänge „Waffen und Schmied“ mit Robert Kiefer als „Georg“ und Viktor Hofbach als „Adelhof“ zur Wiederholung. Die „Wahre Dreifaltigkeit“ Schauspiel von Hans J. Reichlich und Wilhelm Derow, das am Samstag, den 8. März unter der Schelitung des Intendanten Dr. Haug zur hiesigen Erstaufführung kommt, darf trotz seinem bereits hitherto gemachten Stoff in gewissem Sinne auch als „Schilf“ angesprochen werden, insofern es gewisse noch immer bestehende Gegenstände aufweist, wie sie in raffiniertesten, satol und national-politischen Tendenzen gegeben sind. — Am Sonntag, den 9. März gelangt Wagner's „Meistersinger“ zur Aufführung und im Konzert-haus, Emil Nolde's Komödie „Kater Va-mo“ mit Paula Bademayer als „Frau Seifert“ zur Wiederholung. In der Oper wird ferner für Wille des März eine Neueinstudierung der Operette „Der Sagen-berg“ und im Schauspiel für den 22. März die Uraufführung der „Erbauung der Wälder“ von Hermann Heinz Ormer, ein Spiel „vom Glauben und seinen Wundern“ vorbereitet.

Im Kaffee des Wehens versteht es Kapellmeister Darks gar wohl mit seinen Künstlern anzureichern, für Stimmung zu sorgen und auf die Wünsche der Gäste einzugehen. Seine Dienstagkonzerte die Kapelle bis 4 Uhr früh, anschließend bleibt das Kaffee auch weiter geöffnet.

Die Galerie des Kaffeehauses 187, steht im März in ihrer neuen Sonderausstellung Gemälde von Albert Becker, W. W. und Roster. Bild von letzterem auch Handzeichnungen und Radierungen. Außer dem ist in zwei Räumen Grafik erster deutscher Meister ausgestellt, darunter Werke von Louis Corlith, Eppz Frank, Will Geller, A. Känfel, B. Raedel, V. Rahmitz, W. Kimm, Max Liebermann, Meled, Max-Verward, Bausen, Döpler, Erld, Strud u. a.

Filmschau.

Die Heilens-Bildnisse (Waldtrache) zeigen ab heute den großen Metro-Hollywood-Film: „Ein Traum von Liebe“. Der dramatische Handlungsverlauf hat das viel geprüfte Theaterstück „Madame de Morny“ von Zola und G. Goussy zur Grundlage, das jetzt als Film unterhanden ist und das Schicksal der berühmten französischen Schauspielerin Adrienne Lecocour zeigt und deren Lebensdrama mit dem Ehebruch der Frau von Zola verbindet. Fred Niblo, der durch die Inszenierung des unerreichten „Ben Hur“ berühmt geworden ist, verlebendiate dieses von Romantik und überhöhter Spannung erfüllte Liebespiel, in dem Ivan Crawford und Alia Hüder der beliebte Filmstar die Hauptrollen verkörpern. — Als Programmnummer laufen ein hochinteressanter Reifeilm und ein Lustspiel nebst Nebenhand.

SCHORPP wäscht Pfundwäsche

Berechnung nach Gewicht trocken gewogen. Abholen und bringen kostenlos. Verlangen Sie Preisliste. Läden in allen Stadtteilen. Briefanschrift Kaiserallee 37. Telefon 725.

Bei 20 g wolle **18** **28** **38** **18** **28** **38**

BUDELRECHT TROCKEN PRESS

MASKEN

18 ROMAN von WILLY A. LEHNER

Copyright by Duncker, Verlag, Berlin.

Am Nachmittag rief Begedy Helene an. Er habe bis zum Abend verschiedene Dinge zu erledigen und könne bis dahin mit ihr nicht zusammen sein. Darüber war sie recht traurig, sie zerbrach sich den Kopf, was wohl Begedy in dieser fremden Stadt zu erledigen haben möchte.

Als ihr jedoch gegen Abend ein Korb wundervoll duftender Orangen- und Myrthenblüten in seinem Auftrage überbracht wurde, trat ein Briefchen mit einem jätlichen Gruß verborgen, ging die kleine Welle der Bestimmung in der großen Woge des Glücks unter. Zur selben Zeit schlenderte Begedy über die Plaza Mayor, bog zum Mercado Bolador, dem Diebsmarkt ein. Zwischen den magerlichen Auslagen von ehrlich und unehrlich erworbenen Verkaufsgegenständen, von wertvollen und wertlosen Dingen, im Gedränge von Indios im Poncho, Kanakeros in Lederzeug, modisch gekleideten Mexikanern, suchte Begedy scheinbar planlos seinen Weg. Plötzlich blieb er vor einem Verkaufsstande von Gemälden aller Art stehen, betrachtete mit dem Verkäufer um ein unscheinbares Heiligenbild, dessen breiter dieser Goldrahmen mehr wert schien als der schlechte Goldrahmen. Als er endlich mit dem Verkäufer einig geworden war und bezahlte, schaute er sich plötzlich leicht berührt. Er wandte sich um, sah in Begedy Litos langgezogenes Gesicht. Begedy küßte den Hut:

„Buenas tardes, Señor.“
Der andere nickte nur, deutete säuerlich lächelnd auf das von Begedy erworbene Bild.

„Wazu das? Halten Sie es etwa für einen zweiten Marillo, wie der, den man dem Hörensagen nach hier kürzlich für fünf Silberdinars erhandelte?“

Der Ungar schüttelte lachend den Kopf:
„Nein, nein, Señor! Eine plötzliche Marotte — ein Heiligenbild auf dem Diebsmarkt gekauft! Das ist doch entschieden eine Besonderheit. Aber — gehen wir weiter.“

Er streifte eine hinzutretende Bürgerfrau, die einen Marktford am Arm, den Nebenzug seiner Haare tief in die Stirn gezogen trug, mit gleichgültigem Blick, um dann neben Lito den Weg zwischen den Budenreihen fortzusetzen. Der Letztere, der Begedy mit seinen Blicken belauerte, sagte plötzlich:
„Wir reisen mit Flugzeug in zwei Tagen nach — Rio.“

Der andere bläute auf:
„So —? Nun, das trifft sich gut, denn mein Holländer, Warner, hat zu gleicher Zeit, das gleiche Ziel im Auge. Ich begleite Warner und Meerow als — Reisesammler, werde ihnen auch die gleiche Beförderung empfehlen. Der Dida hat einen Karren an mir gefressen und die rundliche Madame hängt auch schon Feuer!“

Begedy lächelte und Lito akkompagnierte ihn mit einem kurzen zerkennenden Nicken, um dann halbblau, mit künstlichem Schiefeln zu fragen:
„Und — wann — —?“

Begedy blühte sich rasch um, aber nur ein paar Indios in Niesenombros und eine Frau, die aufgeregt in ihrem Einkaufskorb nach einem verlorenen Besatz frunkte, befanden sich hinter ihnen. Trotzdem beugte er sich Lito näher zu, sagte gedämpft:
„Die Zeit ist noch nicht gekommen! In Rio — vielleicht läßt sich da die Sache machen.“

Lito musterte mißtrauisch das schöne Gesicht seines Begleiters, guckte die Achseln:
„Gut. Aber nicht später! Mir scheint, es ist brenzlich. Sie wissen ja — die Bilder!“

Begedy lächelte geringschätzig:
„Ach, warum nicht gar! Beweise —? Auch bei mir scheint man, wie ich vor ein paar Tagen an der Unordnung in meinem Koffer merkte, gesucht zu haben — natürlich mit negativem Erfolg!“

Warners Kammerdiener wiegte bedächtig den Kopf mit dem hellen Strohhut, der in sonderbar leichtfertigen Gegenlag zu der Leidenbittermiene seines Gesichtes stand, murmelte:
„Sm — ja — das stimmt, aber immerhin — — Vorsicht! Doch wir wollen uns jetzt trennen, Señor. Auf Wiedersehen denn in Rio, Hotel Avenida.“

Rachlosig an die Huttreppe greifend, bog er in einen Gang zwischen den Verkaufsläden ein, während Begedy sich umwandte, um den gewonnenen Weg zurückzugehen. Doch hinter ihm stand eine Frau, die bei dem plötzlichen Anprall ihren Korb zu Boden fallen ließ. Zwischen den herausrollenden Früchten blinnte ein Besatzstück, nach dem sie mit exultantem Ausruf griff:
„Ah — está aquí!“

Begedy, Gentleman, der er war, beugte sich nieder und half ihr das Herausfallen in den Korb zu tun. Ihre dunklen Augen blühten ihn jätlich an:
„Muchas gracias, Señor!“

„No nay de qué, Señorita!“
Er zog verbindlich lächelnd den Hut und ging weiter. Sie aber blühte ihm mit einem spöttischen Lachen nach und sagte leise:
„Auf Wiedersehen in Rio, Senores!“

Dann verschwand sie in der den Diebsmarkt füllenden Menge.

Die anlaufenden Propeller des großen, silbernen Bogels blühten in der Morgenfonne, als Warner, in Begleitung von Helene den Ribeiros und Mares, gefolgt von Lito und Kola, den Startplatz betrat. Neben dem Flugzeug, im Gespräch mit dem Piloten, stand ein kaum mittelgroßer, brünetter Herr, der beim Anblick der Näherkommenen auf sie zuellte, Warner mit süßlicher Lebhaftigkeit den Flug nach Rio ansprechen darf! Ah — Señorita — ich hatte schon einmal die Ehre, Ihre Bekanntschaft machen zu dürfen! Philippe Castro, falls Sie sich meiner Benignität erinnern sollten!“

Anangenehm berührt sah Helene in das ihr in doppeltem unheimlichem Sinne wohl erinnerliche Gesicht mit den starken Brauen, den kurzen spanischen Favoris an den Schläfen. Wie peinlich, die ganze lange Flugzeit im engen Raum mit diesem Menschen zusammen sein zu müssen, der ihr wie ihr böses Gewissen erschien! Aber das ließ sich nun nicht ändern. Helene grüßte kühl, wandte sich den beiden jungen Frauen und nun wieder verführten Freundinnen zu. Nach herzlichem Abschied von ihnen und den beiden Ehegatten, stieg sie die in die Kabine führende Treppe empor und nahm auf einem der gepolsterten Klappstühle an den Fenstern Platz. Rola brachte ihr die Kesseltretische, während die Koffer im Gepäckraum des Flugzeuges verladen wurden. Warner und Don Philippe erschienen ebenfalls. Unter lebhaften Zurufen und Tücherschwenken setzte sich der Apparat in Bewegung, rollte über den Boden, hob sich

flieg schnell und sicher zum tiefen Blau des Himmels empor. Noch einmal grüßte das ewig frühlingshöne Tal von Mexiko aus der Tiefe empor, die weißen Schneegipfel kamen näher und näher, wichen, von Nebelschleiern umhüllt, zur Seite, verschwanden. —

Wie die blaßblauer Null ummogte das Meer des Aethers das Flugzeug, das laute Surren der Motoren war das einzige Geräusch. Der Bordmonteur betrat die Kabine, reichte den Reisenden paraffinierte Watte, die zwar den Motorlärm dämpfte, doch bei der Unterhaltung nicht störte. Don Philippe, der bis jetzt mit Warner plauderte, wandte sich nun mit ausgesuchter Zuorkommenheit mit feurig blühenden Augen an Helene:

„Buenos Dias, Señor! Muchas gracias, daß ich mich Ihnen für die Hände schüttelte.“

„Senorita, darf ich an unsere frühere Bekanntschaft anknüpfend — o, diese Stunden auf der Biga werden mir unergötzlich bleiben! — fragen, wie es Ihnen bisher ergangen ist? Wie befindet sich Don Hermanos? Un real caballero!“

Verlegene Räte stieg bei dieser Frage in Helenes schönes Gesicht. Welch taktloser Mensch, dieser Don Castro! Abnehmend-kühl maßten ihn ihre grauen Augen, während sie betont sagte:
„Wie Sie sehen, Don Castro, befinde ich mich sehr wohl. Ueber Don Hermanos Ergehen kann ich Ihnen keine Auskunft geben, da ich ihn lange nicht gesehen habe.“

Diese Antwort entsprach insofern der Wahrheit, als Helene seit der Weihnachtsfeier bei den Ribeiros Geza nur noch telephonisch gesprochen und zu ihrem größten Leidwesen bei der Möglichkeit ihrer Abreise keine Möglichkeit eines letzten Zusammenseins mit ihm gefunden hatte. Nur der Gedanke, daß er fast gleichzeitig mit ihr in Rio eintreffen werde, tröstete sie über dieses abschiedslose Auseinandergehen. Don Philippe seinerseits schien die Ablehnung gar nicht zu bemerken, im Gegenteil sehr befriedigt über diese Antwort, denn er sagte mit freudigem Staunen:

„Wirklich, Señorita, Sie sahen Don Hermanos gar nicht mehr? War er nicht ein alter Bekannter von Ihnen aus New Orleans? Nein? O, dann habe ich mich geirrt! Uebrigens, Mr. Warner, auch Sie kennen ja wohl Don Hermanos? So sagten Sie doch, Señorita?“

In Helene bebte zornige Beschämung — so rächte sich eine einzige Unwahrheit! Zu ihrer Kenntnis mußte dieser Unverschämte auf irgendeine Weise gelangt sein, denn wozu sonst diese provozierenden Fragen?

Warner, der bei Castros Anrede von seiner Zeitung aufblühte, wiederholte den Namen in fragendem Ton:
„Don Hermanos —? Nein — wer ist das?“

Philippe Castros Augen leuchteten triumphierend, als Warner sich plötzlich befinnen fortsetzte:
„Oder doch — Mrs. Curtis, war das nicht dieser schöne, brünette Mensch, der am Weihnachtsabend bei den Ribeiros auch mit Ihnen einige Male tanzte? Ja, ich erinnere mich jetzt, er wurde mir an jenem Abend vorgestellt.“

Helene neigte nur wortlos den Kopf. Aus dieser Antwort Warners mußte für Castro die Unwahrheit ihrer vorerzählten Worte auf jener Bootsfahrt auf der „Biga“ klar hervorgehen. In welchem Lichte mußte sie, ihr Verhältnis zu Begedy, ihm nun erscheinen!

Indes Warner sich von neuem in seine Zeitung vertiefte, setzte Castro mit fröhlicher, fast aufdringlicher Liebenswürdigkeit seine Unterhaltung mit Helene fort, ohne die Einfältigkeit ihrer Antworten zu beachten.

(Fortsetzung folgt.)

Finanzunternehmen

in gut. Industriezweig
sucht nicht. tätig. Zell-
haber mit Einlage od.
Sicherh. Eiert, unter
B. 8.396 an Bad. Pr.
Bilale Hauptpost.

Darlehen

550 Mk. bei Sicher-
heit u. Bürgen, auf
1-1 1/2 J. 10% gef. auf
Ang. u. Nr. 2454
an d. Badische Presse.

Wartenbau-Berein

Karlstraße.
Wochen 5. März,
Abend 7 1/2 Uhr, im
Saal III der Brauerei
Karlsruhe, Waldstraße

Mitglieder- Hauptversammlung.

I. Erklärung des
Jahres- u. Ab-
schlusses. II. Wahl des Vor-
standes. III. Beibehaltung
des Vereinszweckes.
IV. Entlassung
des bisherigen
Vorstandes. V. Wahl
des neuen Vor-
standes. VI. Sonstige
Angelegenheiten.
Der Vorstand.

Unterricht

Geometrie
Nachhilfe
in allen Schulmät-
ter. Unterricht
in der Badische Presse
Bilale Hauptpost.

Engländerin

erhält Unterricht zur
engl. Grammatik
Karlstraße 134, III.

Baukattit

und Dekorationen
an die Badische Presse
Bilale Hauptpost.

Kapitalien

Zellhaber gesucht
eine umsatzende
Firma sucht nach
Kapitalien, wird
Zellhaber gesucht
mit Einlage von nur
1000 Mk. Die Er-
träge sind vortänlich
zu entnehmen. An-
gebot unter Nr. 2454
an die Bad. Presse.

Möbel

aus erd.
HISCHMANN,
Zähringerstr. 29.
Herren-Kleider
nur gut erhalt., gegen
gute Bez. zu kauf. gef.
Angebot unter Nr. 2454
an die Bad. Presse.

Propaganda-Woche für unsere Geflügelzucht-Eier!

Nur frische (Geflügelzucht-) Eier
enthalten das wichtige Lecithin;
warum geizen Sie um 2 Pfennig,
wenn es um Ihre körperliches
Wohlbehagen geht?

Frühstücksei
Geflügelzucht
10 Stück schwer . . . 120 Mark

Frühstücksei
Geflügelzucht
10 Stück extraschwer . . . 140 Mark

PFANNKUCH

Für unsere
Jugend
Das frische Ei enthält als Urstoff alles
Lebens die zum Geistes- und Körperaufbau
notwendigen Nährstoffe, Lecithine, Eiweiß-
kraftstoffe und Vitamine in bekömmlich-
ster u. wohlgeschmecktester Form. Das starke
Verlangen der Kinder nach einem frischen Ei
zeigt Ihnen, was sie brauchen.

Zu verkaufen:

Reinigungs-
maschine,
neuwert.,
zu kauf. gef. unter
Nr. 2457
an d. Badische Presse.

Haben Sie

neue Kleider, Stoffe
etc. zu verk. gef. unter
Nr. 2458 an d.
Bad. Presse an richten.

Zu verkaufen:

Schreibmaschine
System Post, mit Tisch
für erhalt.,
Gold, Herren- u. Da-
men, alle 20er,
gelb, darunter zwei
Lampenschilde, Preis-
Kaiser Friedrich 10.
Markstück, (7268)
Nab. Bahnhofstr. 50,
IV., nördl.

Zu verkaufen:

Sofa, 136, 8. Bd.
fast neues Welt, zu
120 Mk. zu verk.,
Anschaff. Preis 200 Mk.

Postierte Silber-Schänke

preisw. u. verk. (7066)
Sommerstr. 6, III., r.
Gedr. auf erhaltener
Elektromotor
(nur als Reserve be-
nutzt), Drehstrom 220
Volt, 24 W.,
885 Touren u. Aus-
lager, komplett mit
Schalttafel und An-
lage, Fabrikat Wag.
Maschinenbauanstalt
Göppingen, wegen Ein-
behrlichkeit preiswert
zu verkaufen. Gef.
Anschreiben u. Nr. 2459
an die Badische Presse.
Ebenan. Kriegerstr.
11, a. verk. Berner,
Karlstraße 39, I.
(726209)

Für Wassersportler!

Motoren, 1, 2 u. 4. Pul., Magnete, Bergaser,
Betriebe, Handläuf. Lager.
(7026)
Autoverwertung Durlach, Weingartenstr.

2 Rad-Anhänger

für alle Lasten und Zwecke leicht
Grünwald, Durlach. (7025)

Schreibmasch.

v. 30
u. 40
u. 50
u. 60
u. 70
u. 80
u. 90
u. 100
u. 110
u. 120
u. 130
u. 140
u. 150
u. 160
u. 170
u. 180
u. 190
u. 200
u. 210
u. 220
u. 230
u. 240
u. 250
u. 260
u. 270
u. 280
u. 290
u. 300
u. 310
u. 320
u. 330
u. 340
u. 350
u. 360
u. 370
u. 380
u. 390
u. 400
u. 410
u. 420
u. 430
u. 440
u. 450
u. 460
u. 470
u. 480
u. 490
u. 500
u. 510
u. 520
u. 530
u. 540
u. 550
u. 560
u. 570
u. 580
u. 590
u. 600
u. 610
u. 620
u. 630
u. 640
u. 650
u. 660
u. 670
u. 680
u. 690
u. 700
u. 710
u. 720
u. 730
u. 740
u. 750
u. 760
u. 770
u. 780
u. 790
u. 800
u. 810
u. 820
u. 830
u. 840
u. 850
u. 860
u. 870
u. 880
u. 890
u. 900
u. 910
u. 920
u. 930
u. 940
u. 950
u. 960
u. 970
u. 980
u. 990
u. 1000

Harmonium

mit mehr. Registern,
vollwertiges Instrum.,
billig zu verkaufen.
E. D. H.
Schneidstr. 8, part.

Zu verk. 2 Räder

mit Ringen, 11.
Blau, Durlach, Nr. 28,
8. Stad. r. (70419)

Ca. 130-150 Paar Damen- und Kinderschuhe

in bloc billig zu ver-
kaufen. Offerten unter
Nr. 2234 an die Bad.
Presse.

Piano

sehr gute Gelegenheit
Markenfabrik, essen
den. preiswert, per-
fekt stanz. preisw.
zu verkaufen. (70431)
Gohn, Marktstraße 133
Bilale Presse.

5 To. Benz- Lastwagen

Zu verkaufen
Gut erhaltener, ge-
räumiger 4-6-Sitzer
Personenwagen
8 PS. (kann offen u.
geschlossen gefahren
werden), auch als
Lieferwagen geeignet,
wegen Aufgabe des
Geschäfts günstig zu
verkaufen. Gef. wird
sichersteht Motorrad
ins. Zahlung, getrennt
zu verkaufen. Angebots
unter Nr. 2372a an die
Badische Presse.

Auter 2 die Wohl

in
abgeb. Gef. Georg
Friedrichstr. 26, Telef.
Nr. 6681. (7122)

Guter alteres NSU-Motorrad

500 ccm, preiswert zu
verkaufen Nr. 2477
in der Bad. Presse.

16/50 PS Benz- Landulet

1100 ccm, zu verk.
Dalmier-Benz u. G.,
Berntausstraße Baden-
Baden, Telefon 1178,
(55944)

Klavierstimmen

übernimmt
Ludwig Schweisgut
Erbsprinzenstrasse Nr. 4
Telefon Nr. 1711 - beim Rondellplatz.

Sind wir machlos gegen Arterienverhärtung?

Nein, nur müssen wir schädliche Rück-
stände und Schlacken aus unserem Körper
entfernen. Diese Generalreinigung be-
sorgen ohne Störung, ohne Nebenwirkung
nur die Sani Drops.

Prüfen Sie was wir Ihnen sagen!
Ihr Körper wird es Ihnen danken durch
erhöhtes Wohlbefinden, durch Frische und
Spannkraft.

Jugend: „Auf Ihr Wertes zur Antwort,
daß ich sowie mein Sohn mit Ihren Sani
Drops sehr zufrieden sind. Ich befinde
mich dadurch trotz meines hohen Alter von
76 Jahren wohl.“

Zu haben: in den Apotheken; postfrei vom
Kloster-Laboratorium, Alpirsbach, Württ.

Butter

garantiert naturrein, zu 1.85 / d. Pfund.
Kein Nitrat. Bei Nichtgelingen zurück-
geben. M. Bilger, Zentralmolkerei,
Albinoen (Württ. Schwarzw.) (311792)

An- und Verkäufe von Kraftwagen und Motorrädern

5 To. Benz- Lastwagen

Zu verkaufen
Gut erhaltener, ge-
räumiger 4-6-Sitzer
Personenwagen
8 PS. (kann offen u.
geschlossen gefahren
werden), auch als
Lieferwagen geeignet,
wegen Aufgabe des
Geschäfts günstig zu
verkaufen. Gef. wird
sichersteht Motorrad
ins. Zahlung, getrennt
zu verkaufen. Angebots
unter Nr. 2372a an die
Badische Presse.

Auter 2 die Wohl

in
abgeb. Gef. Georg
Friedrichstr. 26, Telef.
Nr. 6681. (7122)

Guter alteres NSU-Motorrad

500 ccm, preiswert zu
verkaufen Nr. 2477
in der Bad. Presse.

16/50 PS Benz- Landulet

1100 ccm, zu verk.
Dalmier-Benz u. G.,
Berntausstraße Baden-
Baden, Telefon 1178,
(55944)

